

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 88

Donnerstag, 23. Juli 1908

47. Jahrgang.

Das deutsche Landsmannministerium.

Graz, 21. Juli 1908.

(Aus Grazer Hochschülerkreisen.)

Der deutsche Landsmannminister Prade hat im Streite mit Dr. Schubert u. a. auch erklärt, daß er nach dem plötzlichen Tode Beschlusses die Berufung zum Landsmannminister nur mit Widerwillen angenommen habe, und zwar unter der Bedingung, daß er nur bis zum Herbst im Amte bleibe. Wahrlich, das deutsche Volk in Österreich kann sich glücklich preisen: es hat einen Landsmannminister — wenn auch mit Widerwillen — und im Herbst schon bekommt es einen neuen Vertreter im Räte der Krone. Lieb deutsches Volk magst ruhig sein...

Jeder, der es mit seinem Volke ernst und ehrlich meint, muß sich fragen: „Ja, was hat denn dieses Ministerium für einen Zweck?“ Schönecker hat vor sechs Jahren in einer Versammlung zu Eger erklärt, daß ein deutscher Landsmannminister schon deshalb notwendig sei, um lediglich die Slawisierung Österreichs zu überwachen. Um dies zu erreichen, braucht der Landsmannminister allerdings fast aus jedem Ministerium einen Vertrauensmann, der ja doch nicht allzu schwer zu finden sein wird. Oder er braucht einen Mann, wie es etwa Dr. Schubert ist, der durch seine Werke und Schriften ganz den Beweis erbracht hat, daß er dieser Stellung im Landsmannministerium vollauf gewachsen ist. Aber wir haben nun schon einmal das Bech: Dr. Schubert ist Philosoph, also nicht Jurist, und kann insollgedessen nicht ins Ministerium Prades berufen werden.

Eine weitere Aufgabe des Landsmannministeriums muß es sein, bedrohtes Deutschtum

überall dort, wo es möglich ist, zu retten. Herr Ing. Heine, ein Mitglied der Hauptleitung des Vereines Südmart, hat vor einiger Zeit die Gründung eines deutschen Volksrates für Österreich angeregt; ein solcher Volksrat soll das Landsmannministerium sein. Dazu ist erforderlich, daß Männer, die das Deutschtum in den Sudeten- und in den Alpenländern ausgezeichnet kennen, als Beamte ins Landsmannministerium berufen werden.

In enger Fühlungnahme mit den Volksräten, die jetzt sich ja schon überall gebildet haben und recht fleißig arbeiten, müßte dann ein solches Ministerium mit Naturnotwendigkeit dem schwerbedrängten deutschen Volke in Österreich von unberechenbarem Nutzen sein. Die erste Bedingung wäre allerdings die, daß auch der Herr Landsmannminister selbst mit den Nöten des deutschen Volkes mehr vertraut wäre, als es bisher der Fall war.

Und was ist das Landsmannministerium jetzt? Für den Herrn Ministerpräsidenten v. Beck ein Köder, mit dem er die jelige deutsche Volkspartei für die Wahlreform und die deutsche Agrarpartei für den Ausgleich mit Ungarn gefangen hat — und für die Herren Abgeordneten, die hoch hinaus streben, eine Ministerversorgungsmaschine.

Und wie ist dem abzuhelfen? Ganz einfach. Der kommende Landsmannminister soll kein Abgeordneter sein. Landsmannminister soll ein Mann werden, der für das Deutschtum in Österreich das nötige Verständnis hat, nicht ein Parteiführer, der so und so viele Stimmen für eine das Deutschtum schädigende Regierungsvorlage mitbringt. Und kann er diese Stimmen nicht mitbringen, so wird er einfach nicht Landsmannminister. Und was dann, wenn die Herren Abgeordneten sich dazu aufraffen würden, gegen die Regierung in die schärfste Opposition zu

treten? Dann wäre die Stellung des parlamentarischen Landsmannministers erschüttert; er würde aus der Regierung ausscheiden. Das deutsche Volk hat aber trotz der Opposition im Parlamente nach wie vor das gleiche Interesse daran, einen Landsmannminister zu besitzen. Darum muß der Landsmannminister ein Nichtparlamentarier sein, der unbekümmert, ob die Abgeordneten der Regierung dies oder jenes bewilligen oder nicht, eiserner Faust immer die Rechte der Deutschen im Räte der Krone vertreten kann. Und ein solcher Landsmannminister würde gewiß das ganze deutsche Volk hinter sich haben. Man hat doch bisher nicht verlangen können, daß man Leuten, die durch Gesinnungswechsel im entscheidenden Momente Exzellenzen geworden sind, ein besonderes Vertrauen entgegenbringt.

Mögen im Herbst, wenn ein neuer Landsmannminister gesucht wird, die Herren Abgeordneten meine bescheidene Anregung in die Tat umsetzen.
St.

Politische Umschau.

Es war einmal...

„Wer irgend teilnimmt an der Bewegung der Gegenwart, der trage, soweit die deutsche Zunge reicht, die deutschen Farben, die vom Bundestage selbst als Bundeszeichen erwählte Dreifheit von Schwarz-rot-gold! Diese alten Farben des Reiches, sie müssen jetzt vor jeder provinziellen oder lokalen Färbung die Oberhand gewinnen.“

(Amtliche k. k. „Wiener Zeitung“ vom 30. März 1848.)

„Wie vom Kölner Dome an den Ufern des deutschen Rheines, so möge auch vom Stephansdome an den Ufern der mächtigen Donau die schwarz-rot-goldene Fahne wehen und

Schloß Eichgrund.

Kriminal-Roman von Hans von Wiesa.

17 (Nachdruck verboten.)

„Das setzt voraus, daß der Eindringende genau von der Einrichtung des Zimmers unterrichtet war.“

Mit weit geöffneten Augen, in denen ein seltsames Licht flackerte, starrte die Befragte den Richter an. Dann begann sie mit einer befremdend ruhigen, aber tonlosen Stimme: „Nicht wahr, Sie wollten sagen, daß Lord in meinem Zimmer sich aufgehalten habe? Warum sagen Sie nicht klar und bündig: Wir halten Sie für eine Mitschuldige, die im Einverständnis mit dem Mörder gehandelt hat? Und nun vollends diese Eisenkugel! Ja, meine Herren, haben Sie denn schon daran gedacht, daß ich es selbst gewesen sein kann, die den Mord beging?“

Die Herren sahen sich bestürzt an.

„Gnädige Frau...“ fand endlich der Staatsanwalt das Wort, mit einer abwehrenden Bewegung.

Aber sie fuhr fort, rascher, mit lebhafterem Tone: „Hören Sie! Im Zimmer meines Gatten hat mich, mich selbst, gestern der Mordgedanke gepackt... schütteln Sie nicht den Kopf meine Herren, noch bin ich völlig bei Sinnen, ich versichere Ihnen, ich selbst habe diesen Mordgedanken gehabt, ich selbst, ich habe mit dem Briefbeschwerer meinen Gatten töten wollen, ich hätte ihn getötet, aber meine Kraft reichte nicht aus, ich sank, bevor ich die Eisenkugel ergreifen konnte, bewußtlos zur Erde... und als

ich dann mitten in der Nacht geweckt wurde, wußte ich, daß ich meinen Gatten am Schreibtisch finden würde, niedergeschmettert von dem eisernen Briefbeschwerer... vielleicht tat ich es im Zustand einer Geistesverwirrung, die mir nur als tiefer, bewußtloser Schlaf in Erinnerung ist... aber geraubt habe ich nichts... nichts...“

Die Herren erhoben sich wie auf Verabredung und der Sekretär rollte auf einen Wink des Richters das Protokoll zusammen.

„Meine gnädige Frau“, sagte Landesgerichtsrat Fröbus, an die Dame herantretend, „wir haben Sie um Verzeihung zu bitten. Wir konnten uns denken, daß nach einer solchen Nacht eine Vernehmung wie die gegenwärtige, Ihre Nerven über Gebühr angreifen mußte. Wir werden dafür Sorge tragen, daß Sie jetzt sich zurückziehen können und unbelästigt bleiben. Die Erfüllung unserer Pflicht ist oft hart; in diesem Augenblicke erscheint sie uns grausam.“

Frau Mertens nickte, aber schwieg, gedankenabwesend.

Die Herren entfernten sich mit einer Verbeugung. Der Sekretär, welcher ihnen folgte, blieb wie gebannt von dem Anblick der schönen, leidenden Frau, noch einen Augenblick zurück. „Gnädige Frau“, sagte er, respektvoll sich ihr nähernd, „verzweifeln Sie nicht, es wird noch alles gut werden!“

Das schlichte Wort der Teilnahme schien die umherirrenden Gedanken wieder in die Gegenwart zurückzurufen. Langsam hob sich die Arme empor und ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, rief sie mit leiser, wehlagender Stimme: „Mein Bruder!“

Hinter dem Sekretär fiel die Tür leise ins Schloß.

4.

Auf Veranlassung des Staatsanwaltes wurde die Richtigkeit des Alibibeweises des Rechtsanwaltschreibers Werner, der an dem verhängnisvollen Abende im Schlosse weilte, aufs Genaueste geprüft.

Eine Vernehmung des Bahnbeamten hatte Folgendes ergeben: Nachmittags waren dem Zuge, der auf der Station Eichgrund hält, zwei Personen entstiegen, ein Herr, der mit einem langen grauen Mantel bekleidet war und ein Anderer, der ein Loden-Jaquet trug. Beide hatten ähnliche Kopfbedeckungen, nämlich schwarze weiche Filzhüte mit breiter Krempe.

Bei Ankunft des letzten Nachtzuges, der von Eichgrund nach der nächsten großen Stadt fährt, war einer dieser Herren, und zwar derjenige, welcher mit dem langen grauen Mantel bekleidet war — der Kragen war vermutlich wegen des rauhen Wetters aufgeschlagen — rasch in ein Abteil des nur eine Minute haltenden Zuges gestiegen.

Der Staatsanwalt wünschte eine Prüfung an Ort und Stelle vorzunehmen, und zwar um dieselbe Zeit, in der sich gestern die Szene abspielte. Der Schreiber, in dessen Wohnung bereits eine völlig erfolglos verlaufende Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, erschien gegen Abend in Begleitung eines Polizeibeamten in Zivil.

Es war ein ziemlich großer, schlanker Mensch, mit einem freien, offenen Blick. Er besaß offenbar ein etwas empfindsames Gemüt. Denn als er vor dem Untersuchungsrichter stand und auf die Fragen

weithin verkünden, daß im Osten wie im Westen, im Süd und Nord des deutschen Vaterlandes nur ein Sinn, nur ein Herz, nur ein Gedanke herrscht. In dieser Einheit der Völker für die Sache des Gesamt Vaterlandes liegt für alle Regierungen die sicherste Gewähr gegen jede Eigenmächtigkeit im Innern, gegen jeden Angriff von außen.“
(Amtliche K. K. „Wiener Zeitung“ vom 30. März 1848.)

Und heute: Vertreibung auf allen Gebieten; Verdrängung der deutschen Staatsprache . . .

Polenpfarrer und deutsche Katholiken.

In Bruckenthal in Galizien gibt es neben 30 polnischen 300 deutsche Katholiken. Letzteren war das Treiben des polnischen Pöppfarrers Skaluba zu arg geworden und sie wußten darum seine Vertreibung herbeizuführen. Der Erzbischof wollte größerem Unheil vorbeugen. Es kam als Nachfolger ein friedlicher Seelsorger. Als er den Sturm beschwichtigt hatte, wurde er beurlaubt und wieder durch einen zielbewußten Polen ersetzt. Über den sagt eine Nachricht: „Schon gleich am zweiten Sonntag fing dieser polnische Pfarrer an, den Frieden der Gemeinde wieder zu stören; er ging zu den deutschen Mädchen, die auf dem Chor in der Kirche singen und forderte sie auf, sie sollen polnisch singen; aber die schwäbischen Mädchen erklärten ihm kurz und bündig, daß sie nie und nimmer polnisch singen würden. Wie abgebrüht soll darauf der polnische Pfarrer vom Chor herunter gegangen sein. Am Aschermittwoch wollte er wieder, trotzdem in der Kirche 200 Deutsche und nur 10 Polen waren, daß polnisch gesungen werde. Der Organist, welcher in seiner Macht steht, mußte auch polnisch anfangen, aber die deutschen Mädchen und einige deutschbegeisterte Männer haben die paar Polen samt dem Organisten und Pfarrer übersungen und so war der Gesang wieder deutsch. Der Pfarrer konnte darauf, vielleicht aus Zorn, die Messe gar nicht abjagen. Sollte dieser Pfarrer vielleicht noch nicht wissen, daß die Zeit vorbei ist, wo sich Deutsche von polnischen Pöppfarrern besudeln lassen und sollte er vielleicht nicht wissen, was christliche Seelsorge heißt, so werden wir ihm das sagen: „Einen Pöpper brauchen wir nicht, wir wollen einen Priester. Den Herrn Erzbischof bitten wir, er möge diesen Hirten bald zurechtweisen!“ — Ob der Erzbischof das tun wird, erscheint wohl fraglich, denn die Muttergottes soll doch nur polnische Gebete und Gesänge verstehen und selbst in den Adern des Papstes soll edles Polenblut fließen, wie die Sage berichtet und das Volk glaubt.

Eigenberichte.

Pobersich, 21. Juli. (Gartenfest der Feuerwehr.) Das von der Freiwilligen Feuerwehr Pobersich am Sonntag den 12. d. veranstaltete Gartenfest nahm einen sehr angenehmen Verlauf, an dem die wackere Pettauer Stadtkapelle, die unermüdet durch ihre flotten Weisen die Festteilnehmer erfreute, gewiß reichlichen Anteil hatte. Aus der Stadt strömten zahlreiche Gäste herbei, die sich

deselben antwortete, begann seine Stimme zu schwanken und er hielt sichtlich nur mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft die Tränen zurück, die seine Augen feuchteten. Nach dem Verhör bemerkte er: „Meine Herren, Sie wissen, ich bin im Bureau des Herrn Justizrat Möhring angestellt. Der heutige Tag hat mich um meine Existenz gebracht, denn der Justizrat wird mich selbstverständlich entlassen. Ich weiß nicht, was ich nun beginnen soll. Mein guter Name ist nun beraubt, denn wer wird mir nun noch Vertrauen schenken?“

Nach diesen Worten brach er in Tränen aus. Der Landesgerichtsrat suchte ihm nachzuweisen, daß er sich einer unnötigen Besorgnis hingebte, wenn es ihm gelänge, einen unzweifelhaften Alibi-beweis beizubringen, werde ihm niemand sein Vertrauen entziehen, gegebenen Falles sollte er sich an ihn selbst wenden.

Aber der arme Mensch schüttelte zweifelnd den Kopf und folgte in großer Niedergeschlagenheit dem Kriminalbeamten, der ihn in den Garten führte, um dort einen Vergleich seiner Trittspur mit der am Fuße des Balkons vorhandenen vorzunehmen. Der Vergleich ergab, daß er einen um fast vier Zentimeter längeren und auch bedeutend breiteren Fuß besaß als diejenige Person, von welcher die verdächtigen Eindrücke im Boden herrührten.

(Fortsetzung folgt.)

bei guter Küche und gutem Tropfen in dem mit Fahnen hübsch geschmückten Gastgarten „zur Überfuhr“ bald heimisch fühlten. An Belustigungen verschiedenster Art mangelte es nicht. Die Jugend huldigte selbstverständlich auch diesmal eifrig dem Tanze. Von den Nachbarwehren waren Marburg und Gams vertreten.

Pragerhof, 2. Juli. (Schulabschlussfeier.) Am 16. d. um 10 Uhr vormittags fand in dem von der Damen Leis und Schmalz festlich geschmückten Lehrzimmer der zweiten Klasse der deutschen Privatvolksschule die Schluß- und Kaiserjubiläumssfeier statt. Dieselbe wurde in Vertretung des abwesenden Obmannes von Herrn Anton Lerch mit einer schwungvollen Rede, in welcher derselbe den Zweck des Festes klarmachte, eröffnet. Nachdem Herr Oberlehrer Srabotnik, sowie die Lehrerin Fräulein Leopoldine Schmalz die Festreden gehalten, wurden von einzelnen Kindern die von Oberlehrer Tanzer in Prastnigg herausgegebenen Festgedichte vorgetragen, sowie am Schlusse vor dem Kaiserbild eine Blumenhuldigung dargebracht. Um den Eltern und Gönnern der Schule einen Beweis des Unterrichts Erfolges zu bringen, ließ Herr Oberlehrer Srabotnik durch einzelne Kinder Gedichte vortragen, welche reichen Beifall ernteten und den Lehrpersonen unbeschränktes Lob einbrachten. Sehr ausgezeichnet hatten sich die Kinder Mila Puz „Das Tränenkruglein“, Marie Puz „Der Landwehrmann“, Kramer „Der schwerste Gang“ u. Um 3/4 12 Uhr fand die Feier nach Abingung des Kaiserliedes, Verteilung der Zeugnisse, sowie Prämierung der Kinder Puz und Stampfl, ihr Ende. Um 3 Uhr nachmittags fand ein Ausflug zu Herrn Stampfl nach Straßgöyzen statt, an welchem sich auch die Eltern stark beteiligten. Nachdem die Kinder sich gestärkt hatten, wurden von den Damen Leis und Schmalz, sowie Herrn Glamzer, verschiedene Spiele arrangiert. Um 8 Uhr abends wurde nach Abingung einiger Chöre der Heimweg angetreten und wird der Tag den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben. Zum Schlusse sei denen, die durch Spenden das Fest ermöglichten, der herzlichste Dank ausgesprochen.

Arnfels, 20. Juli. (Aus der Gemeinde-stube.) Bürgermeister August Strohmeier wurde auf zwei Monate beurlaubt und führt an dessen Stelle die Amtsgeschäfte der erste Gemeindevorstehermeister Friedrich Nepel.

Arnfels, 20. Juli. (Fleischverbilligung.) Seit heute kostet hier das Rindfleisch per Kilogramm vorderes 1 K. 20 H. und hinteres 1 K. 28 H., Kälberfleisch 1 K. 40 H. und Schmalz aus- gelöst 2 K. 20 H.

Arnfels, 20. Juli. (Vom Schulverein.) Am 19. d. fand im Gasthose Anton Ortner die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Arnfels des Deutschen Schulvereines statt. Der Einberufer Lehrer Kniely begrüßte die Erschienenen, insbesondere das Hauptleitungsmitglied Dr. Baum aus Wien und die Lehrer Mayer aus Brunn- dorf und Schönherr aus Marburg. Auf einen Tätigkeitsbericht wurde verzichtet. Bemerkenswert ist nur, daß die Ortsgruppe in den letzten zwei Jahren durch Sterbefälle und Übersiedlungen große Verluste an Mitgliedern erlitten hat. In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt die Herren: Lehrer Hans Kniely zum Obmann, Steuerassistent Wilhelm Cervenkä zum Obmannstellvertreter, Steueroffizial Friedrich Seewann zum Schrift- führer, Oberlehrer Josef Orth zum Schriftführer- stellvertreter, Gerichtskanzlist d. R. Georg Buch- graber zum Säckelwart und Gasthofbesitzer Hans Klinger zum Säckelwartstellvertreter. In den Ausschuß zur Überwachung des deutschen Unter- richtes an der vom Deutschen Schulvereine sub- ventionierten Schule in Kappel wurden gewählt die Herren: Bezirksratsmitglied Oberlehrer Josef Orth und Lehrer Rudolf Vogl, beide in Arnfels. Nun ergriff das Hauptleitungsmitglied Dr. Baum das Wort, um der zu neuem Leben erwachten Ortsgruppe Weisungen zu geben für werktätige Schutzvereinsarbeit. Er wies hin auf die Ver- nachlässigung des ganzen Gebietes von Mar- burg bis Wies, welches schöne deutsche Gebiet bis heute keine Bahn besitze und dadurch trotz seiner Schönheit und Fruchtbarkeit abseits liegen bleibe. Gerade hier tut völkische Kleinarbeit not. Nach Bekanntgabe der Zahlenzusammenstellungen über die Erfolge des Deutschen Schulvereines legte Redner der Ortsgruppe nahe, mit dem bedrohten Orte Kappel in steter Fühlung zu bleiben und schloß mit Glückwünschen auf das Gedeihen der Ortsgruppe.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Dr. Baum im Namen der Hauptleitung dem gewesenen Orts- gruppenobmann Orth für seine Mühewaltung danke. Nach einer Beschlusfassung über die Ab- haltung von Schulvereinsabenden schloß der ernste Teil, dem ein recht gemüthlicher heiterer Teil folgte.

Gonobitz, 21. Juli. (Selbstmord eines Besitzers.) In Brihova bei Gonobitz hat sich am Freitag der wohlhabende Besitzer Johann Stolz nach einem Wortwechsel mit seinem Weibe im Stalle aufgehängt.

Pettauer Nachrichten.

Gewerbeversammlung. Am 18. d. M. fand die Vollversammlung der schon längst er- sehnten Verbandsgenossenschaft statt. Es wurden fünf Genossenschaften in den Verband aufgenommen. Den Vorsitz führte der Obmann des Gewerbe- vereines, Herr Krazer. Der Vorsitzende besprach eingehend die Bedeutung der Verbandsgenossenschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch ein gemeinsames Zusammenwirken der Gewerbetreibenden viel Nützliches geschaffen werden könne. In den Verbandsausschuß wurden folgende Herren gewählt: August Scheuchenhauer, Obmann; Johann Luttenberger, Obmannstellvertreter; Ernst Dajch, Viktor Rodella, Franz Kossi, Konrad Nekola, Karl Reisinger, Josef Sorko, Vinz. Wesiag und Josef Wreßnig. Herr Bize- bürgermeister Steudte beglückwünscht den Verband und verspricht seine kräftigste Unterstützung. Nach- dem noch verschiedene gewerbliche Fragen, ins- besondere über die Steuerung des Pflanzwesens besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

Unser politischer Verein — so wird uns geschrieben — scheint seinen „Winterschlaf“ noch nicht beendet zu haben. Von allen Seiten bedrängt der völkische Gegner unser Lager und baut Vor- werke gegen uns, die wir heute, wenn wir rüstig sind und entschieden, noch zerstören könnten. Der politische Verein hat sich politische Betätigung zur Aufgabe gemacht und daher soll er auch politische Wache halten und den uns aufgedrungenen Kampf durchführen, zum Wohle der Allgemeinheit. Die Zeiten sind ernst und deshalb verlangen wir, daß endlich einmal die Neuwahlen erfolgen, damit tapfere, arbeitsfreudige Männer gewählt werden können. Mit Lauheit ist uns nicht gedient, weil uns die ganze und volle Manneskraft nützt. Erwacht, deutsche Männer von Pettau, bevor es zu spät ist! „Winterschlaf“ kann man unseres Erachtens wohl nicht sagen, weil der Deutsche Verein unseres Wissens gerade im Winter politische Arbeit verrichtete. Abriegen finden wir die Erscheinung, daß deutsche politische Vereine ein allzu gemächliches Leben führen, leider überall, z. B. auch in Marburg; es ist diese Erscheinung durch verschiedene Momente bedingt, vor allem durch einen gemeinsamen Zug der Be- quemlichkeit, der ein allgemeiner, überall herrschender politischer Fehler unseres deutschen Volkes ist. Der Einsender meint es gewiß recht ernstlich und herzlich und deshalb: keine Mißverständnisse! — Anm. d. Schriftleitung.)

Evangelisches. Nächsten Sonntag findet um 10 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst statt.

An die deutschen Kaufleute! Ein recht trauriges Bild entwickelt sich vor unsern Augen: die slowenische kaufmännische Jugend hat sich der neuen Sokolisten-Vereinigung angeschlossen und will gegen die deutsche Geschäftswelt perwatische Kampfes- stellung einnehmen. Deutsche Kaufleute, seid deshalb alle eines Sinnes: weg mit jenen slowenischen Angestellten, denen eine deutschfeindliche Politik lieber ist als ihr Dienst! Es muß doch dem deutschen Kaufmann einleuchten, daß es nicht angeht, seine eigenen Feinde groß zu ziehen! Wir müssen zusammenhalten und keinen Lehrling auf- nehmen, welcher nicht von deutschen oder deutsch- freundlichen Eltern stammt; das gleiche gilt natürlich bei der Aufnahme von Handelsangestellten. Deutsch- feindliche Windische sollen ihre eigenen Leute „speisen“ — wir Deutsche sind doch nicht dazu da, unsere Feinde zu versorgen und ihnen in einer deutschen Stadt Gelegenheit zur deutschfeindlichen, panlawischen Hege zu geben! Alles organisiert sich und nur die deutsche Kaufmannswelt ist in sich selber uneinig. Hoffentlich werden diese Zeilen von manchen beherzigt werden, zur Richtschnur und zum Weg- weiser werden, was auf das herzlichste zu be- grüßen wäre.

Windisch-Feistritz Nachrichten.

Evangelisches. Nächsten Sonntag um 5 Uhr nachmittags findet hier evangelischer Gottesdienst statt.

Die Fleischpreise in Wind.-Feistritz. Wir erhielten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Schriftleitung! Ersuche um freundliche Aufnahme nachstehender Zeilen: In den verschiedensten Tages- und Wochenblättern wurde aus Wind.-Feistritz an der Fleischsteuerung Kritik geübt und den Lesern der Rat gegeben, das Fleischessen aufzugeben. Es mag ja richtig sein, daß die kritisierten Fleischpreise von einiger hiesigen Fleischern verlangt werden und in einzelnen Familien Argernis erregen, doch wäre es die Pflicht des Herrn Berichterstatters gewesen, jene Preise von der Kritik auszunehmen, die mit dem Fleische heruntergegangen sind. Ich Gefertigter notiere bereits seit 15. d. für Rindfleisch K. 1.12 gegen K. 1.40, für Schweinefleisch K. 1.40 gegen K. 1.60 und für Kalbfleisch K. 1.20 gegen K. 1.60 und bitte, die geehrten Leser wollen davon Kenntnis nehmen und jetzt beurteilen, ob es notwendig ist, gegen alle Fleischer mit Schimpf und Spott die Sperre zu verhängen. Hochachtungsvoll Michael Rasteger, Fleischer.

Unter fremder Flagge. Noch vor Jahresfrist nahm der Fremde, der unsere Grenzfesten besuchte, wahr, daß sich die Windischen ihres „Narodni dom“ erfreuten und die riesig großen Lettern bekundeten, daß sich hier die Windischen zu Trug- und Hezveranstaltungen zusammenfinden. Dieses Gebäude, Eigentum der „Posojilnica“, war recht haufällig und entsprach nicht mehr den Anforderungen; es sollte vergrößert werden. Man riß es bis zum ersten Stock ab, um zwei Stockwerke aufzusetzen. Doch machte man dabei die Rechnung ohne den Wirt. Als man mit dem Aufsetzen des ersten Stockes begann, nahm man wahr, daß die Grundmauern alle zu schlecht sind, um die schwere Last des Neubaus zu tragen. Auch die Grundmauer mußte weggelegt werden und damit schwand die windische Trugburg. Einen derart gewaltigen Umbau dachte man sich nicht und sann hin und sann her, um die hohen Baukosten von 200.000 K. zu decken. Man ging nun her und wandelte den „Narodni dom“ in ein Hotel „Austria“ um. So glaubt man, die Deutschen zur Verzinsung mitherauszu ziehen. Aber man wird schon sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Herren Berichterstatter, die es mit ihrem Volke ernst meinen, werden eben öfters tiefer in das Tintenfaß tauchen müssen und nebst dem Alltäglichen die wirtschaftliche und völkische Frage anschnitten müssen, um alles fernzubalten, was angetan ist, das Unternehmen zu fördern. Denn es wäre ein nichtswürdiges Vorgehen deutscher Kreise, wollte man sich von dem äußeren Glanze leiten lassen und jedes bischen Nationalgefühl vergessen. Der Name „Hotel Austria“ ist der Deckmantel und er soll nicht hindern, im ersten Stock die Zimmer für allerlei windische Trugveranstaltungen zu reservieren. Sind die Windischen wirtschaftlich genug stark, wie sie so oft gerne angeben, dann wären sie doch bei ihrem „Narodni dom“ geblieben, doch die schwere Zinsenlast drückt und haben einmal die Deutschen die Beche bezahlt, dann können wir versichert sein, aus dem „Hotel Austria“ wird ein „Narodni dom“ werden. Wer eben glaubt, das Hotel ist international, der mag recht haben, doch der Eigentümer, die Posojilnica, ist und bleibt ein windisches und gefährliches Kampfunternehmen und wer das nicht glaubt und dennoch das Unternehmen unterstützt, der reiße das schwarz-rot-goldene Band von der Brust und sage sich dreimal: „Ich bin ein Volksverräter!“ und uns Deutschen wird es eine Wohlthat sein, wenn wir den Unverlässlichen los werden. Jeder Deutsche möge die Worte der Gegner: „Jeder zu den Seinen!“ beherzigen, denn wir haben deutsche Galtwirtschaften genug und haben es nicht not, unsere Gegner zu unterstützen.

Vom Gemeinderate.

Marburg, 22. Juli.

Ottomar Kernstock — Ehrenbürger von Marburg.

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Schmiderer verliest nachstehenden Dringlichkeitsantrag des G.-R. Direktor Schmid, welcher Antrag von insgesamt 24 Gemeinderäten unterzeichnet ist. Der Antrag lautet:

Am 25. d. M. vollendet Ottomar Kernstock, der liebergewaltige Säger auf der Festenburg, der treudeutsche Mann im Priesterrode sein 60. Lebensjahr. Soweit Deutsche wohnen, wird sein Name in Ehren genannt. Man erbaut sich an seinen Balladen und Liedern, schöpft Trost und neuen Mut, neue Schwungkraft des Geistes und frische Begeisterung aus seinen deutschen Kernsprüchen. Kein plötzlich aufflackerndes Licht ist uns Deutschen Ottomar Kernstock, das wieder untergeht im Laufe der Zeiten, seine Werke sichern ihm die Unsterblichkeit. Marburg, die deutsche Stadt an der Drauf kann sich mit Stolz rühmen, die Geburtsstätte dieses Mannes zu sein und sie stattet nur einen kleinen Teil der Dankeschuld ab und ehrt sich zugleich selbst, wenn sie ihm die höchste bürgerliche Ehrung darbringt. Aus diesen Gründen stellen die Gefertigten den Antrag:

„Der Gemeinderat wolle dem Dichter Ottomar Kernstock auf der Festenburg anlässlich seines vollendeten 60. Lebensjahres die hohe Würde eines Ehrenbürgers der Stadt Marburg verleihen.“

Da diesem Antrage die Dringlichkeit zukam, wurde über ihn nach Erledigung der Tagesordnung verhandelt. Dir. Schmid begründete hierbei seinen Antrag mit folgenden Worten:

Der Begründung des vorliegenden Antrages habe ich kaum noch etwas hinzuzufügen. Über die Werke Kernstock's in dieser hochansehnlichen Versammlung ausführlich zu sprechen, erlassen Sie mir; Sie alle kennen und würdigen sie, Sie kennen sie als den Ausfluß eines innigen und treudeutschen goldenen Gemütes, eines um sein Volk entflammten Geistesheroen auf der Menschheit Höhen. Was er in seinen Liedern, das ist Kernstock in seinem ganzen edlen Leben und nur als ein Beispiel sei hier ein Wort angeführt, das ihm unvergessen bleiben soll auf immerdar:

„Es gibt eine Liebe, die auch einem katholischen Priester nicht versagt werden darf, die Liebe zum deutschen Vaterlande und die Liebe zur deutschen Muttersprache. Was uns Deutschen die Zukunft bringen wird, das weiß Gott allein. Allein ob die Zukunft rot ist oder schwarz, wir Deutschen wollen dem Banner schwarz-rot-gold treu bleiben. In diesem Zeichen wollen wir siegen oder wenigstens rühmlich untergehen.“

Wahrhaftig ein stolzes Wort und ein mannhafes Bekenntnis in dieser Zeit der Jammerlosigkeit und Wackelhaftigkeit!

Als Dir. Schmid seine Ausführung beendet hatte, erhoben sich sämtliche Gemeinderäte von den Sitzen; einstimmig und unter lebhaften Heilrufen wurde dem gefeierten treudeutschen Sohne unserer Stadt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Marburg zuerkannt.

Nachdem noch einigen weiteren Anträgen die Dringlichkeit zuerkannt worden war, wurde in die Tagesordnung

eingegangen. Bei der Neuwahl zweier Mitglieder des Kirchenkontrollausschusses für die Grazer-vorstadt-pfarre wurden gewählt die Herren Johann Grubitsch und Franz Dehm. Die Einsprache des Herrn Andreas Mayr gegen die Vorschreibung der Einschlachgebühren in der Wiftringhofgasse 2 wird dem Stadtbauamte zur kommissionellen Erhebung zugewiesen. Dem Gesuche der Frau Therese Pachner um Vergütung von Gebühren anlässlich des Verkaufes ihres Hauses wird entsprochen; Frau Pachner erhält 400 K. in 20 Monatsraten. Der Bericht des Stadtbauamtes über die einzuschlagende Art der Sicherstellung der Trottoir-Herstellungskosten, die eine Verbesserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen bedeuten soll, wird zum Beschlusse erhoben. Nach dieser Sicherstellungsart wird das Objekt und nicht der jeweilige Hauseigentümer haften. Futter hatte Bedenken gegen diese Art, während Friedriger und Bancalari für sie eintraten. (Dr. Lorber.)

Die Karmeliterinnen.

Der Orden der Karmeliterinnen ersucht um Erteilung der Baubewilligung für einen Sanftsturm und um die Bewilligung von Adaptierungen in der Heugasse Nr. 11. Herritschko beantragt namens der Sektion, es sei aus öffentlichen Gründen keine Einwendung dagegen zu erheben. Frei spricht sich dagegen aus, denn wenn man ihnen jetzt einen Turm bewillige, kommen sie nächstens wieder mit anderen Verlangen. Bei der Abstimmung stimmt

für den Sektionsantrag der Berichterstatter (Herritschko) ganz allein, der Antrag ist also „einstimmig“ gefallen. Stürmische Heiterkeit. Herritschko ruft: Ja aber in der Sektion wurde es doch beschlossen! Neuerliche stürmische Heiterkeit.

Weitere Baugesuche.

Gegen das Gesuch des Herrn Josef Neurepp um Erteilung der Baubewilligung für ein Wohnhaus in der Mozartstraße und das Baubewilligungsgesuch des Herrn Fritz Friedriger für ein Wohnhaus Ecke der Uhland- und Körnergasse wird keine Einwendung erhoben. (Dr. Mallh.) Die Randsteinlegungsarbeiten werden ausgeschrieben. (Friedriger.)

Der Beleuchtung der Perfostraße mit Gaslicht wird zugestimmt. (Nödl.) Dem Gesuche des Stadtverschönerungsvereines um Anweisung der bewilligten Unterstüßung für Herstellung im Volksgarten wird entsprochen. (Bernhard.) Bei dieser Gelegenheit tadelt es Dr. Mallh., daß ein Verein, dem der Gemeinderat eine Unterstüßung bereits bewilligt hat, wegen der Flüssigmachung des Geldes nochmals an den Gemeinderat herantreten muß. (Zustimmung.) Über das Ansuchen der Fleischergenossenschaft um Herabminderung des Preises für Blockeis von 30 auf 20 Heller berichtet Havlicek, der den Antrag stellt, das Ansuchen abzuweisen, weil die Gemeinde den gesamten Eisverkauf aus dem Schlachthause Herrn Kleinschuster vertragsmäßig übergeben hat und Herr Kleinschuster es entschieden ablehnt, der Eispreis zu ermäßigen. Da die Gemeinde also auf den Eispreis gegenwärtig keinen Einfluß hat, müsse das Ansuchen abgewiesen werden. Dr. Resner verlangte bei dieser Gelegenheit, daß im Schlachthofe statt Milcheis Krysalleis erzeugt werde, wodurch sich auch der Eisverkauf heben würde. Dir. Schmid gab zu dieser Frage die notwendigen Aufklärungen, worauf der Sektionsantrag samt dem Zusatzantrage des Referenten, der Gemeinderat möge sich mit der weiteren Verpackung des Eisverkaufes, bezw. dessen Übernahme in eigene Regie beschäftigen, angenommen wurde.

Aufnahme eines Darlehens.

Jul. Pfriemer berichtet sodann über die notwendig gewordene Aufnahme eines Darlehens von 1.200.000 K. Redner besprach zuerst die Verwendung, bezw. den Verbrauch des 1904 aufgenommenen Darlehens, welches bis auf einen Betrag von 166.000 K., der fruchtbringend angelegt ist, für kommunale, im Interesse der Allgemeinheit gelegene Zwecke wie Straßenbauten, Kanäle usw. verwendet wurde. Dann wandte sich der Redner dem neuen Darlehen zu. Der Umstand, daß die Anforderungen, welche in einer aufstrebenden Stadt an das Gemeinwesen gestellt werden, im stärkeren Maße steigen als der Zuwachs ausmacht, der dem Gemeinwesen aus dem nach und nach automatisch steigenden Umlagen-Zinshellerzuwachs und sonstigen Steuer-Mehreingängen zufließt, bringt es mit sich, daß die Gemeinden gezwungen werden, Darlehen aufzunehmen. Und so ist auch Marburg bemüßigt, für die Herstellung begonnener Bauten, für Grund- u. Hauseinsparungen, die durch die neue Reichsbrücke bedingt sind, für Straßen- und Platzweiterung, für Pflasterungen und Kanalisierungen und für verschiedene Herstellungen ein neues Darlehen aufzunehmen. Von dem Darlehen des Jahres 1904 konnten nicht alle jene Bedürfnisse bestritten werden, die zu erfüllen eine Notwendigkeit für die Stadt ist. Viele Posten, die bedeckt werden sollten, mußten offen bleiben, dafür mußten andere, früher nicht vorhergesehene, neue Anforderungen an die Gemeinde erfüllt werden. Aus diesen restierenden Forderungen und den bevorstehenden ergibt sich ein Erfordernis von 1.366.447 K. 43 H. Wird davon der noch vorhandene Rest des alten Darlehens abgezogen, so ergibt sich, daß ein Darlehen von 1.200.000 K. aufgenommen werden muß, um allen in den nächsten Jahren an die Gemeinde herantretenden Anforderungen entsprechen zu können. Unter den eingeholten Offerten verschiedener Banken und Sparkassen erscheint der Finanzsektion das günstigste das von der Steierm. Sparkassa, welche bereitwäre, zu 4 1/4 % Verzinsung und 1 % Amortisation ein auf der neuen Artilleriekaserne sicherzustellendes Pfandbriefdarlehen zu gewähren; der Zuzählkurs wäre 25 Heller unter dem notierten Geldkurs, d. i. nach dem heutigen Stande 96 3/4. Da die Steiermärkische Sparkassa Pfandbriefdarlehen bis zu 50 % des Wertes gibt, ist anzunehmen, daß sie die neue Artilleriekaserne mindestens mit 700.000 K. belehnt. Eine Rücksprache mit der Direktion der Marburger

Gemeindeparkasse ergab, daß die Aussicht vorhanden ist, daß die Marburger Sparkassa der Gemeinde den restlichen Teil des Erfordernisses im Höchstausmaße von 500.000 K. gegen $4\frac{1}{4}\%$ Zinsen und $\frac{1}{2}\%$ Amortisation zur Verfügung stellt und der Gemeinde noch das weitere Entgegenkommen bieten würde, daß das Darlehen erst dann der Gemeinde zugezählt wird, wenn der Bedarf eintritt. Als Deckung würde der Sparkassa voraussichtlich die Verpfändung der Umlagen genügen. Die 4. Sektion stellt daher dem Gemeinderate folgende

Anträge:

1. Es sei ein Anlehen im Betrage von 1.200.000 K. mit $4\frac{1}{4}\%$ Verzinsung und $\frac{1}{2}$ bis 1% Amortisation, eventuell unter Gewährung der hypothekarischen Sicherstellung auf die neuverbaute Artilleriekaserne und gegen Verpfändung der Steuern und Umlagen aufzunehmen.

2. Nach Genehmigung dieses Beschlusses in einer Wählerversammlung sei sogleich die Zustimmung des hohen Landesausschusses zur Aufnahme des Darlehens zu erwirken.

3. Es sei der Steiermärkischen Sparkasse mitzuteilen, daß der Gemeinderat, vorbehaltlich der Genehmigung in der Wählerversammlung und vorbehaltlich der Zustimmung des Landesausschusses, im Prinzip das Offert bezüglich eines $4\frac{1}{4}\%$ igen Pfandbriefdarlehens mit 1% iger Amortisation und einem Zuzählkurs von $96\frac{3}{4}$ annimmt und als Hypothek die neuverbaute Artilleriekaserne anbietet.

4. Es sei an die Direktion der Marburger Sparkassa das Ersuchen zu richten, der Gemeinde gegen Verpfändung der Steuern und Umlagen ein Darlehen mit $4\frac{1}{4}\%$ iger Verzinsung und $\frac{1}{2}\%$ iger Amortisation im Höchstausmaße von 500.000 K. zu gewähren und die Begünstigung einzuräumen, daß das Darlehen im Gesamtbetrag erst dann zugezählt wird, wenn es von der Gemeinde benötigt wird.

Die Bedeckungsfrage.

Auf die Bedeckungsfrage übergehend, fuhr der Redner fort: Unter der Voraussetzung, daß es gelingt, die Kapitalien zu den vorstehend angeführten Bedingungen zu erhalten, stellt sich das jährliche Erfordernis für die Bedeckung der Zinsen und Amortisation wie folgt:

$4\frac{1}{4}\%$ Zinsen von 1.200.000 K. . . 51.000 K.
 1% Amortisation von 700.000 K. . . 7.000 K.
 $\frac{1}{2}\%$ Amortisation von 500.000 K. . . 2.500 K.

Das Gesamterfordernis für die jährlichen Zinsen und Amortisationsrate beträgt somit 60.500 K. Weiters muß aber berücksichtigt werden, daß die Gehaltsregulierung der Beamten, Kanzleihilfen, Sicherheitswache und Diener, sowie für die Aufbesserung der Arbeitertagelöhne beiläufig 15.000 K. jährlich und sonstiges Mehrerfordernis in der ordentlichen Gebarung für 1909, soweit es sich heute beurteilen läßt, 5000 K. ausmachen wird, daher das Mehrerfordernis für 1910 80.500 K. sein dürfte. Hieron kommt der Überschuß in der Bedeckung laut Voranschlag für 1908 mit 6390 K. 53 S. in Abzug, so daß für eine Mehrausgabe von 74.109 K. 47 S. Bedeckung geschaffen werden muß. Von den aus diesem Anlehen vorzunehmenden Investitionen ist auf einen direkten Ertrag nicht zu rechnen; auch von den für den Kasernbau zu verwendenden 529.000 K. kann vorerst kein Zinsertrag angenommen werden, da bereits im Voranschlag 1908 als Interkalarzinsen 48.000 K. eingestellt erscheinen, ein höheres Erträgnis sich derzeit aber nicht ziffermäßig feststellen läßt.

Zinshellererhöhung.

Der Redner fuhr fort: In Erwägung des Umstandes, daß die Investitionen mehr oder minder allen Kreisen der Bevölkerung zugute kommen, die Umlagen in Anbetracht der schwierigen Lage der Hausbesitzer nicht erhöht werden können, dürfte die gerechteste Form, das Mehrerfordernis aufzubringen, die sein, die Zinsheller von 6 auf $9\frac{1}{2}\%$ zu erhöhen. Die Zinsheller werden von einem Mietzinsbetrag von 2.000.000 K. vorgeschrieben; die Erhöhung von $3\frac{1}{2}$ S. ergibt somit 70.000 K.

Zur Deckung des noch fehlenden Abganges schlägt die Sektion vor: auf die Erwerbsteuer von jenen der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen, deren staatliche Steuerzuschreibung ohne Zuschlag 200 K. oder darüber beträgt, einen Gemeindezuschlag statt wie bisher 40, in Zukunft 50 Prozent vorzuschreiben, was einen Erfolg von beiläufig 3000 K. ergibt; endlich müßte bei jenen Erwerbsteuerverpflichtigen, deren staatliche Erwerbsteuervorschreibung ohne Zuschlag 200 K. oder mehr beträgt, die Gemeindeumlage von 40

auf 45 Prozent erhöht werden, was 1700 K. ergibt. Die Gesamtbedeckung würde somit 74.700 K. ergeben, wodurch das Erfordernis volle Deckung findet.

Zur Begründung dieses Vorschlages verwies die Sektion auf andere Städte, wie z. B. Cilli, wo auf die Erwerbsteuer 50 Prozent Gemeindezuschlag entfallen und die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen 60 Prozent Gemeindeumlagen zu entrichten haben.

Der Finanzreferent schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die Sektion nur schweren Herzens eine Mehrbelastung vorschlägt; es möge aber erwogen werden, daß die Bestreitung der Kosten für die Schaffung neuer, guter Kanäle, für die Verbesserung der Wasserleitungsanlage, für die Herstellung guter, den modernen Anforderungen entsprechender Verbindungsstraßen und Plätze und in besonderem Maße für eine so große Neugestaltung, wie sie die neue Draubrücke mit sich bringt, auch nur durch außerordentliche Mittel erfolgen kann. Redner betonte noch, daß der Gemeinderat in der nächsten Zeit neue Wünsche aus der Bevölkerung, die mit größeren Kosten verbunden sind, unbedingt werde zurückstellen müssen.

Die hauptsächlichsten Erfordernisse, welche der Redner angeführt hatte, sind: Für den Artilleriekasernbau 529.000 K., Knabenschule IV 31.000 K., Herstellungen in der Pumpstation (neuer Brunnen) 27.000 K., Kanalisierungen 59.000 und 24.000 K., Asphaltierungen 20.000 K., Erweiterung des Wasserleitungsnetzes u. 50.000 K., Pflasterungen 21.000 K., Einlösung der Realitäten für die neue Draubrücke 250.000 K., Rückzahlung von intabulierten Schulden am Girmahrschen Hause 44.000 K., Beitrag zur Unterfahrt in Nelling 57.500 K., Herrichtung des alten Kreisgerichtsgebäudes für Schulräume und Schuleinrichtungen, 15.000 K., Regierungsjubiläumswidmung 10.000 K., Beitrag für das Detailprojekt der Marburg-Wieser Bahn 8.600 K., Straßen- und Platzweiterung 180.000 K., Unfälle und Deckung des Verlustes durch den Zuzählkurs 40.347-43 K., zusammen 1.366.147-43 K., nach Abzug des Vorbestandes aus dem letzten Darlehen 1.200.000 K.

Die Wechselrede.

Gassareck erklärte, nach den begründeten Ausführungen des Referenten müsse die Bevölkerung den Anträgen zustimmen.

Dr. Mally wünscht die Erhöhung der Zinsheller auf bloß 9% ; der Rest möge durch Grundverkäufe bei der Brücke, bei der abgebrochenen Freihauskaserne u. gedeckt werden.

Gaischeg betont, daß nichts verausgabt wurde, was nicht notwendig war; auch die Schulen werden mit neuerlichen Anforderungen kommen müssen. Es sei Tatsache, daß die Gemeinde mit den gewöhnlichen Einnahmen nicht mehr das Auslangen finden kann; es müssen neue Einnahmsquellen gesucht werden und eine solche sei die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes. Redner verweist hierbei auf die zu gewärtigende Übernahme der Gasanstalt.

Zul. Pfrimer entgegnet, daß die Schulen ohnehin jederzeit reichlich bedacht werden.

Friedrigger bemerkt gegenüber Dr. Mally, daß uns um die Plätze nicht bange sein braucht; sie gewinnen fortwährend an Wert.

Neger erklärt, wenn man etwas schaffen wolle, müsse man in den Säckel greifen; diese Auslagen werden sich wieder bezahlt machen. Redner verweist auf die Artilleriekaserne und kam dann auf die Marburg-Wieser-Bahnforderung zu sprechen, die für Marburg von großem Vorteile sei und uns neue Einnahmsquellen schaffen werde.

Havlicek sagt, man soll nicht zwei Steuerkategorien als Zahlende herausgreifen, sondern die Zinsheller auf 10% erhöhen, wodurch eine Einnahme von 80.000 K. sich ergeben würde. Jene, die über 200 K. Erwerbsteuer zahlen, möge man aber nicht extra heranziehen.

Z. Pfrimer entgegnet, daß die Sektion eben die vermögenden Leuten mehr heranziehen und nicht wie Havlicek verlange, alles auf die Zinsheller legen wollte, da durch sie die kleineren schwerer getroffen werden als die Großen.

Gassareck wendet sich gegen Havlicek; die Großindustriellen tragen eine kleine Mehrbelastung, doch leichter als die kleinen Leute. Es erfolgte hierauf

die Abstimmung,

bei welcher die Sektionsanträge mit der Abänderung, daß im Ansuchen an den Landesausschuß

um die Zinshellererhöhung von 6 auf 9 oder höchstens $9\frac{1}{2}$ Heller angebracht wurde, einstimmig angenommen wurde. Nur beim letzten Punkte war eine Stimme dagegen.

Die Fleischpreisfrage.

Gassareck berichtete sodann über die Verhandlungen mit den Fleischhauern betreffend die Herabsetzung der Fleischpreise und brachte eine Mitteilung der Fleischergenossenschaft zur Kenntnis, laut welcher die Preise, wie auch aus der „Marburger Zeitung“ ersichtlich sei, bei verschiedenen Fleischern eine verschiedene Herabsetzung erfahren haben. Redner stellte den Antrag, diese Mitteilung mit dem Wunsche zur Kenntnis zu nehmen, daß die Herabsetzung der Preise einheitlicher durchgeführt werde und daß auch die Preise für jene Sorten, die bis jetzt keine Herabsetzung erfahren, herabgesetzt werden. Redner bemängelt weiters die amtlichen Zeitungsausweise, weil in ihnen nicht ersichtlich gemacht werde, wo Kuh- und Stierfleisch ausgeschrotet werde. Diese Ausweise sollen den Tatsachen entsprechend zusammengestellt werden und an ihrer Spitze sollen die billigsten Fleischer angeführt werden.

Bernhard wünscht die Errichtung eines Fleischerstandes in der Grazervorstadt, weil die dortigen Fleischer mit den Preisen nicht heruntergegangen seien. Es sprachen zu diesem Gegenstande noch Haupt, Josef Schmiderer und Direktor Schmid, welcher letzterer an den Bürgermeister das Ersuchen richtet, er möge für die Einhaltung jenes Gemeinderatsbeschlusses Sorge tragen, welcher besagt, daß die Fleischhauer die Beschauzettel (beinhaltend die Kennzeichnung der Fleischsorten) ausliegen lassen und die Preise der einzelnen Sorten erkenntlich machen müssen. Die Marktaufseher mögen die Durchführung jenes Beschlusses kontrollieren. Der Sektionsantrag wird angenommen.

Neuer Kanal.

Die Arbeiten für den neuen, durch die Garten- und Urbanigasse zu legenden Kanal wurden Herrn Bickel übertragen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung vor 7 Uhr abends.

Marburger Nachrichten.

Marburgs neuer Ehrenbürger.

Einem lieben Sohne Marburgs, einem, der gefeiert wird, soweit die deutsche Zunge klingt, wurde gestern vom Gemeinderate die höchste Ehrung bereitet, die eine Stadt vergeben kann: Ottokar Kernstock, diesem treuen deutschen Sohne Marburgs, dem edlen deutschen Sänger im Priesterkleide wurde gestern vom Gemeinderate unter stürmischen Heilrufen und einstimmig das Ehrenbürgerrecht der zweitgrößten Stadt der grünen Steiermark verliehen. Viele Ehren werden ihm am 25. d. M. noch zu teil werden; aus ganz Deutschösterreich und dem Deutschen Reiche wird ihm an diesem Tage Lob und Dank ertönen; wie das Präludium von Kernstocks Ehrungen erklingt jene, die ihm Marburgs Bürger, die Bürger seiner deutschen Vaterstadt gestern bereiteten. Gott schütze unseren Kernstock — möge er noch Jahrzehnte uns ein anderer Volker sein, ein lebender deutscher Dichter und Sänger von Gottes Gnaden, ein voranleuchtendes nationales Beispiel für tausend andere! —

Am 25. Juli 1848 als der Sohn eines kleinen Staatsbeamten zu Marburg geboren, wandte sich Kernstock nach Absolvierung des Gymnasiums in Graz den juristischen Studien zu, welche er jedoch bald abbrach, um in das Chorherrenstift Wörsch einzutreten, wo er 1871 zum Priester geweiht wurde. Ein Jahr später wurde er Archivar des Stiftes und in dieser Zeit veröffentlichte er seine ersten schriftstellerischen Arbeiten, die sich größtenteils auf literarische und kunsthistorische Gebiete bewegten. Im Jahre 1872 gelang es ihm, den Heimatsbrief Johannes Keplers aufzufinden, ferner lebensgeschichtliche Aufzeichnungen Dr. Wittichs aus dem siebzehnten Jahrhundert. Er stieß ferner im klostertlichen Archiv auf Kompositionen deutscher Minnelieder aus dem vierzehnten Jahrhundert und auf das Bruchstück eines lateinischen Mysterienspiels aus dem 12. Jahrhundert und endlich entdeckte er ziemlich umfangreiche Bruchstücke des Wigalois Wirnt von Gravenborgs aus dem 13. Jahrhundert. Alle die Funde wurden von dem jungen Gelehrten in wissenschaftlichen Aufsätzen verarbeitet und in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht. Im Jahre 1889 kam Kernstock als Pfarrer auf die Fichtenburg, wo er noch heute wirkt. Dort entstanden die meisten seiner echt

deutschen Poesien, die, von Vogl's Meisterhand illustriert, in den „Münchener Fliegenden Blättern“ erschienen und seinen Namen in ganz Österreich und Deutschland bekannt machten.

Promotion. Morgen vormittags 12 Uhr wird Herr Otto Berko, Assistent beim Kreis-Kreisgerichte Cilli, an der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Todesfall. Gestern ist hier nach langer Krankheit der k. u. k. Major d. R. Herr Konstantin Domaschnian, Besitzer mehrerer militärischer Auszeichnungen, im 67. Lebensjahre gestorben.

Theosophische Bibliothek in Marburg. Die theosophischen Gesellschaften in Graz und Klagenfurt haben in Marburg eine Zweigstelle ihrer Bibliothek eröffnet, deren Leitung Herr C. Th. Mayer, Marburg, Herrengasse 39, übernommen hat.

Kaiser - Guldigungsfestzug. Bei der Dienstag-Vorstellung beehrte Stationskommandant G.M. v. Sagburg und andere höhergestellte Persönlichkeiten das hiesige Bioskop mit ihrem Besuche.

„Münchener Nachtlcht“. Samstag den 25. und Sonntag den 26. Juli wird das unter der Direktion Adolf Wollner stehende, als vorzüglich gut bekannte humor. Ensemble „Münchener Nachtlcht“ im unteren Kasino-Konzertsaale Vorstellungen geben, auf welche wir aufmerksam machen.

Von der Marburger Wasserleitung. Obwohl man bei der Anlage der Marburger Wasserleitung glaubte, daß sie auf Jahrzehnte hinaus dem Bedarf genügen werde, hat man schon nach wenigen Jahren erkannt, daß die stets steigende Entwicklung Marburgs eine Vergrößerung des Wasserwerkes notwendig macht.

leit des Herrn Stadtbaudirektors Steinhilber und jener des Leiters des Wasserwerkes, des Herrn Maschinenmeisters Fochler. Letzterer dankte dem Bürgermeister für die anerkennenden Worte im Namen des Personales.

Der neue Oberpostverwalter. Das unglaublich lange Interregnum, welches bezüglich der Neubesetzung der hiesigen Oberpostverwalterstelle herrschte, ist nun beendet: Postverwalter Herr Ferdinand Tschek in Leibnitz wurde zum Oberpostverwalter in Marburg ernannt.

Grand Electro-Bioskop. Beim heutigen Highlife-Abend mit Konzert der Südbahnwerkstättenkapelle kommt der Jubiläumsspektakel gegen halb 10 Uhr zur Vorführung, und zwar zum vorletzten Male.

Sommerfest in Pöckendorf. Das wegen ungünstiger Witterung am letzten Sonntag nicht abgehaltene Sommerfest der Pöckendorfer Freiwilligen Feuerwehr wird am nächsten Sonntag, den 26. d. M. (Annatag) in Braunig's Gasthaus (vormals Reiser) stattfinden.

Meisterkurse für Damen- und Herrenkleidmacher. Das stiermärkische Gewerbeförderungsinstitut veranstaltet über Erluchen der Kleidermachergenossenschaft vom 24. August bis 5. September einen Meisterkurs für Damenkleidmacherinnen und vom 28. September bis 24. Oktober einen solchen für Herrenkleidmacher.

Glänzender Gemeindevahltag in Gams. Bei den heute vormittags in Gams stattgefundenen Gemeinderatswahlen aus dem dritten Wahlkörper, der bisher stets im slowenisch-kerikalischen Besitze war, wurden mit großer Mehrheit die deutschfreihheitlichen Kandidaten gewählt, und zwar die Herren Gottfried Petschar, Jos. Ledinegg

und Karl Doletschek als Ausschüsse, Johann Hehl und Franz Popitsch als Erfahrmänner. Den wackeren Gamser Wählern zu ihrem Erfolg die herzlichsten Glückwünsche.

Verlangt Kellnerzettel des Deutschen Schulvereines! Leider noch viel zu wenig eingeführt sind die vom Deutschen Schulverein herausgegebenen Kellnerzettel.

Eingefendet.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die präz gefegliche Verantwortung.

Offener Brief an den Dechant Herrn Simon Gaberc in Marburg.

Sie haben in einer, Donnerstag, den 2. d. in Maria in der Wüste gehaltenen Kaiserjubiläumspredigt vorgebracht, daß bei einem evangelischen Berggottesdienst zu St. Wolfgang am Bachern jemand ein Muttergottesbild angespien habe und drei Tage darauf plötzlich gestorben sei, weiters, daß ein anderer, der dieser Freveltat zugeschaut habe, kurz darauf an einer Lungenentzündung erkrankt sei.

Daraufhin habe ich Sie mit meinem offenen Briefe vom 9. d. in der „Marburger Zeitung“ aufgefordert, die Namen der beiden Missetäter anzugeben.

Dieser Aufforderung sind Sie nicht nachgekommen, dagegen haben weitere Erkundigungen bei mehreren Zeugen ergeben, daß Sie obige Geschichte zweifelsohne erzählt haben.

Damit erscheint der Verdacht begründet, daß diese ganze Geschichte böswillig erfunden und von Ihnen nur zu dem Zwecke in einer Predigt vorgebracht worden ist, um Ihre Gläubigen gegen den Protestantismus aufzureizen.

Marburg, am 22. Juli 1908. Ludwig Mahner, evang. Pfarrer.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können.

Wo wollen Sie Ihr en Urlaub verbringen?

In einem ganz kleinen stillen Nest hoch oben auf dem Thüringer Wald. Nicht einmal Arzt und Apotheker sind da. — Wenn Sie aber krank werden? — Wo doch — krank; höchstens mal erkälten, wie das in der Sommerfrische schon vorkommt.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntert, Wien IV., Gr. Neugasse Nr. 17

Advertisement for Kufeke mineral water, featuring a circular logo with the brand name and descriptive text about its health benefits.

Beobachtungen an der Wetterwarte der Landes-Obst- und Weinbauakademie in Marburg von Montag, den 6. bis einschließlich Sonntag, den 12. Juli 1908.

Table with 14 columns: Tag, Luftdruck, Temperatur (7 Uhr früh, 2 Uhr mittags, 9 Uhr abends, Tagesmittel, Maximum, Minimum), Bewölkung, Rel. Feuchtigheit, Niederschläge, Bemerkungen. Rows for Montag through Sonntag.

Für Landwirte u. Gasthausbesitzer

Hochprima Emmentaler 1995
Hochprima Halb-Emmentaler
Hochprima ung. Salami
zu den billigsten Tagespreisen, offeriert

Franz Tschutschek

Marburg, Herrengasse 5, Rathausplatz 8.

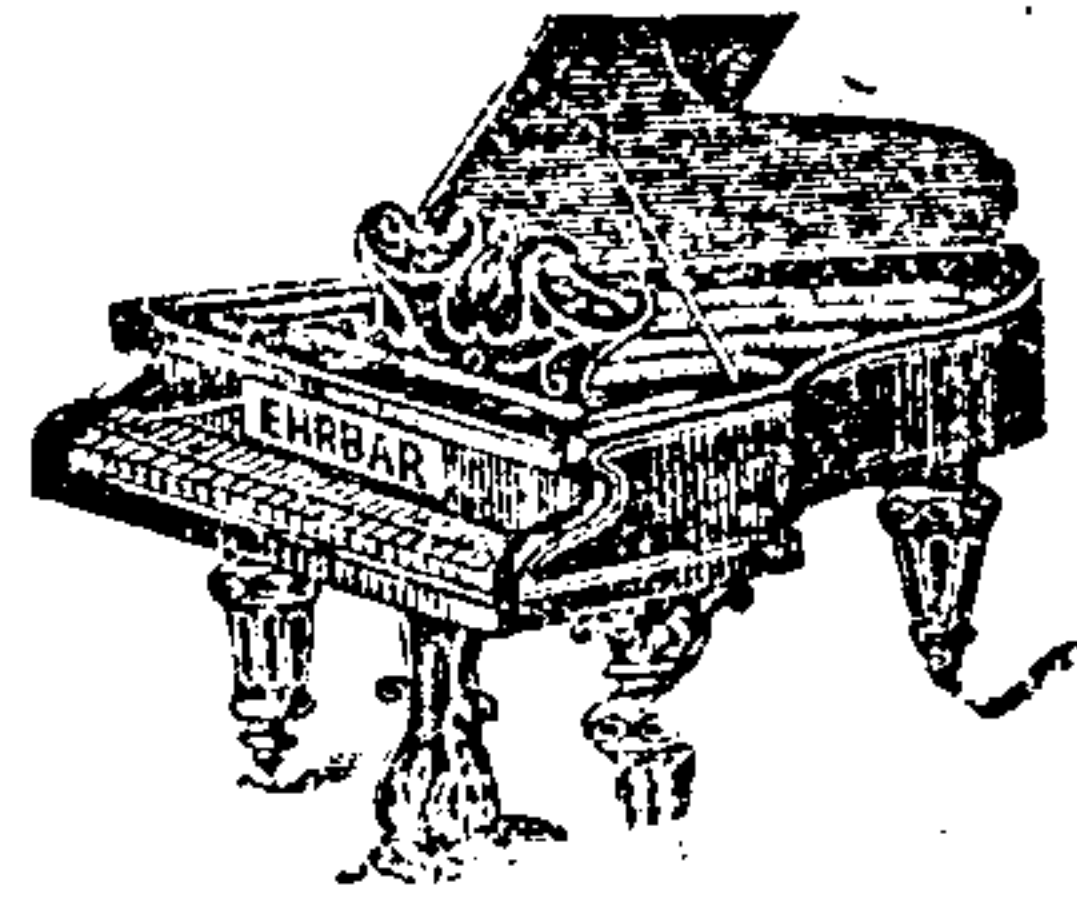
Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St.,
gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium.



Ratenzahlung. — Billigste Miete. — Eintausch und Verkauf überspielter
2054 Instrumente. Telephon Nr. 57. Check-Konto Nr. 52575.

Selbständige Köchin

neben Küchenmädchen für dauernd
auf ein Schloss unweit Marburg
gesucht. Lohn 30 Kronen. Alles frei.
Briefe, womöglich mit Zeugnis-Ab-
schriften unter „Herrschafsköchin“
an die Expedition des Bl. 2592

Verloren

Bei der kommissionellen Begehung
betreffend Umbau des Hauptbahn-
hofes Marburg am 25. Juni d. J.
wurde ein in rotbraunes Leder ge-
bundenes Notizbuch verloren und
wird der redliche Finder ersucht,
dasselbe gegen Belohnung in der
Kanzlei des Baumeisters Dermuschel,
Reiserstraße 26 abzugeben. 2642

Freundliches
nett möbliert. Zimmer
ist zu vermieten. Herrengasse 38,
2. Stock rechts. 2586

Sehr gut gebrannte

Mauerziegel

hat jedes Quantum abzugeben 2192

Ringofenziegelei Baumeister Nassimbeni
in Rothwein.

Schöne Wohnung

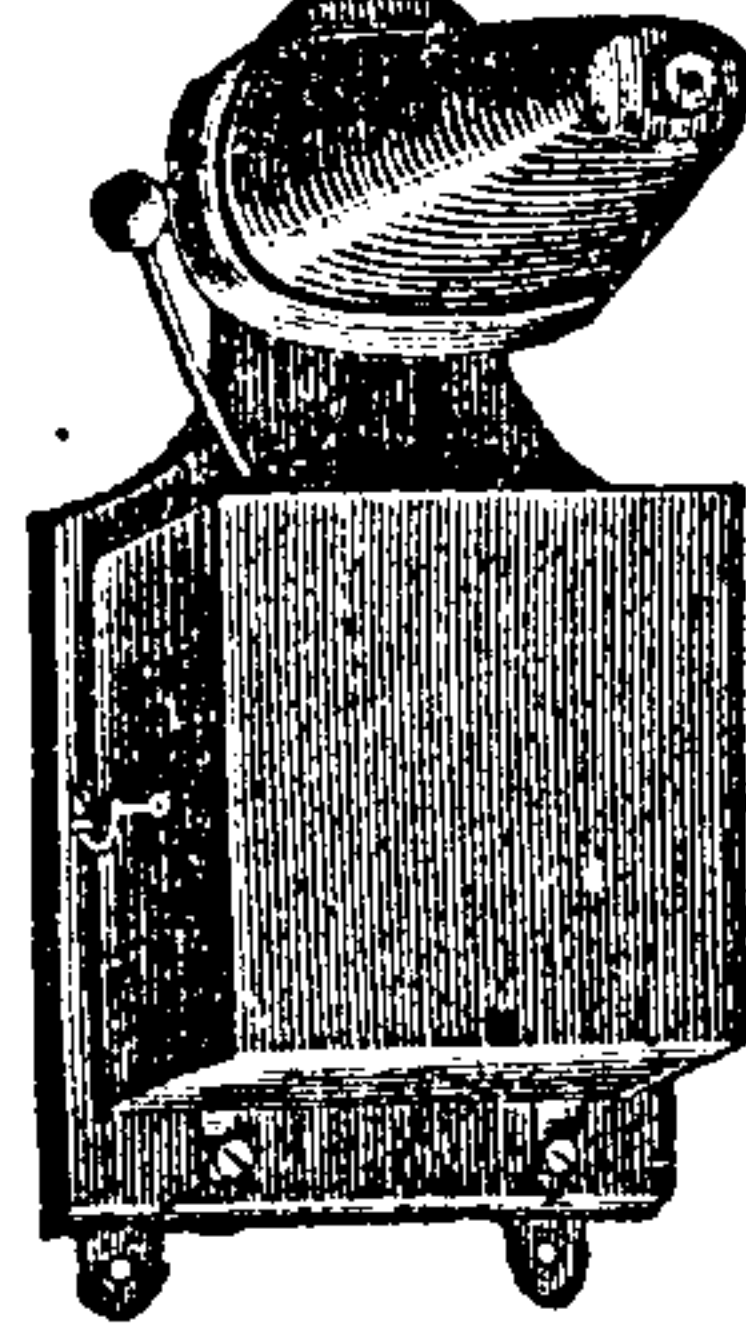
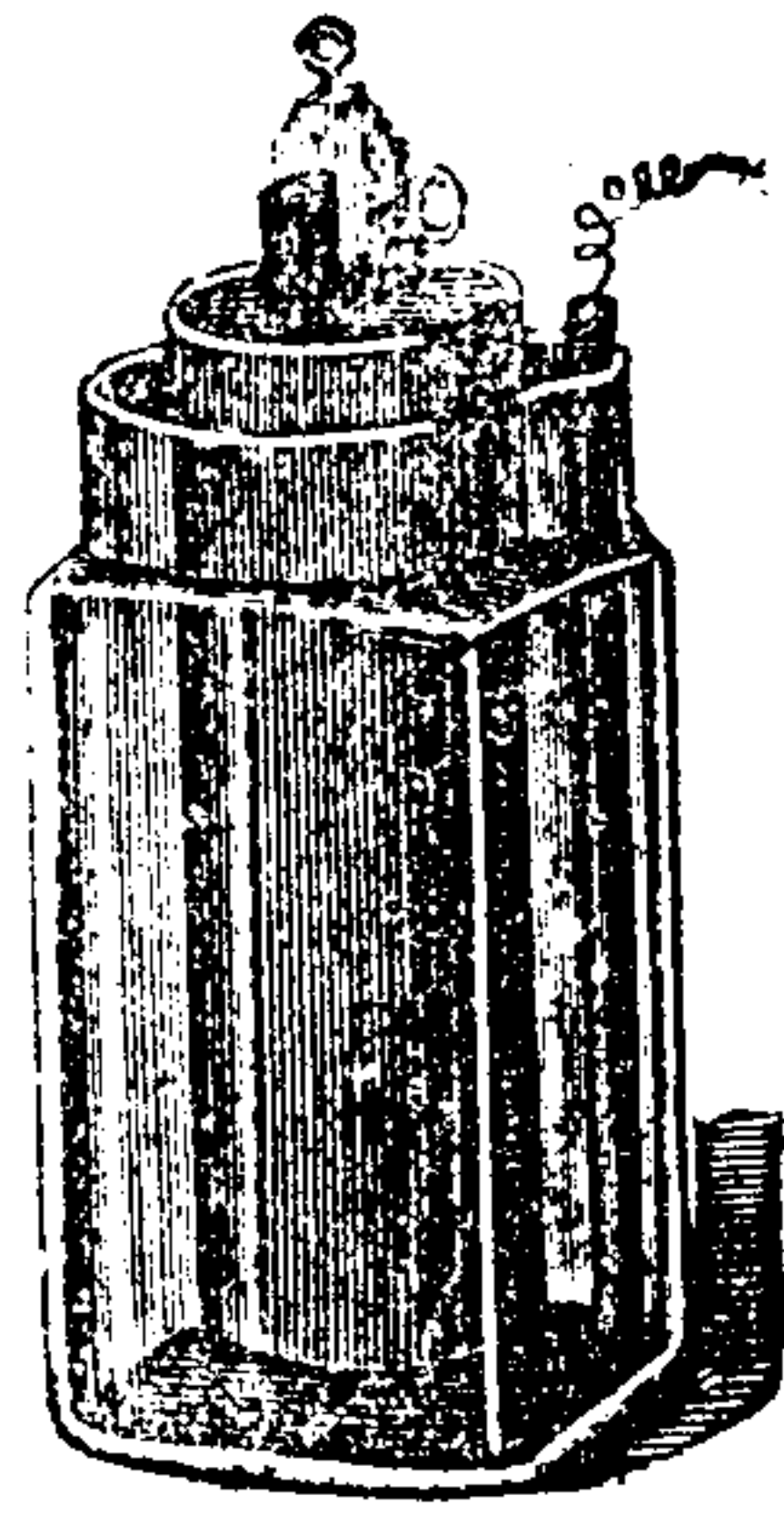
Schillerstraße 10, Ecke Herrengasse, 1. Stock, sonnseitig,
7 Zimmer samt Zugehör, Gaslicht sofort zu vermieten bei
Karl Soff in Marburg. 2647

Feinstes Nizza Oliven-Öl

garantiert rein, empfiehlt

Franz Tschutschek, Marburg

Herrengasse 5. Rathausplatz 8. 1996



M. H. Prosch

Marburg 1781

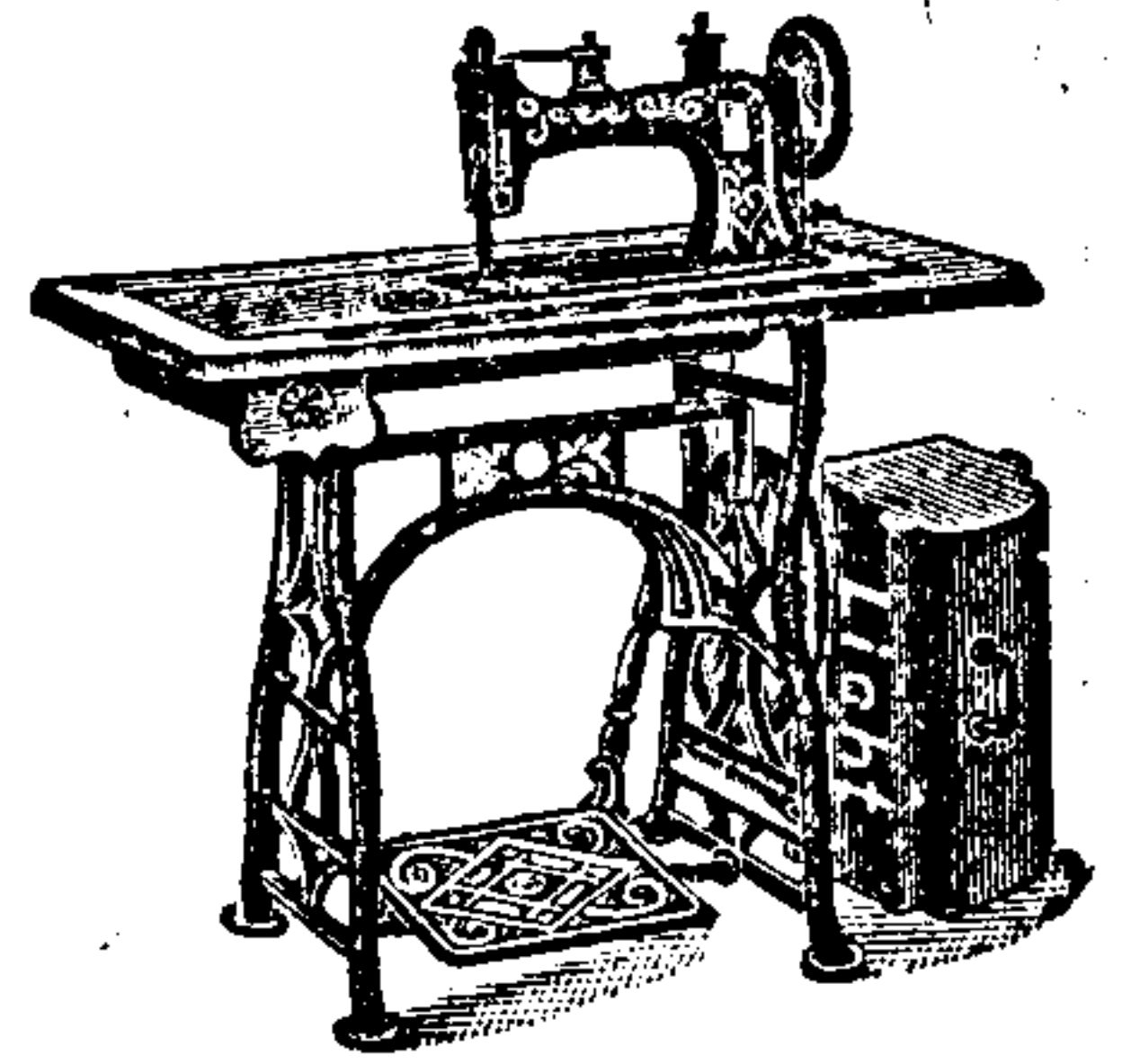
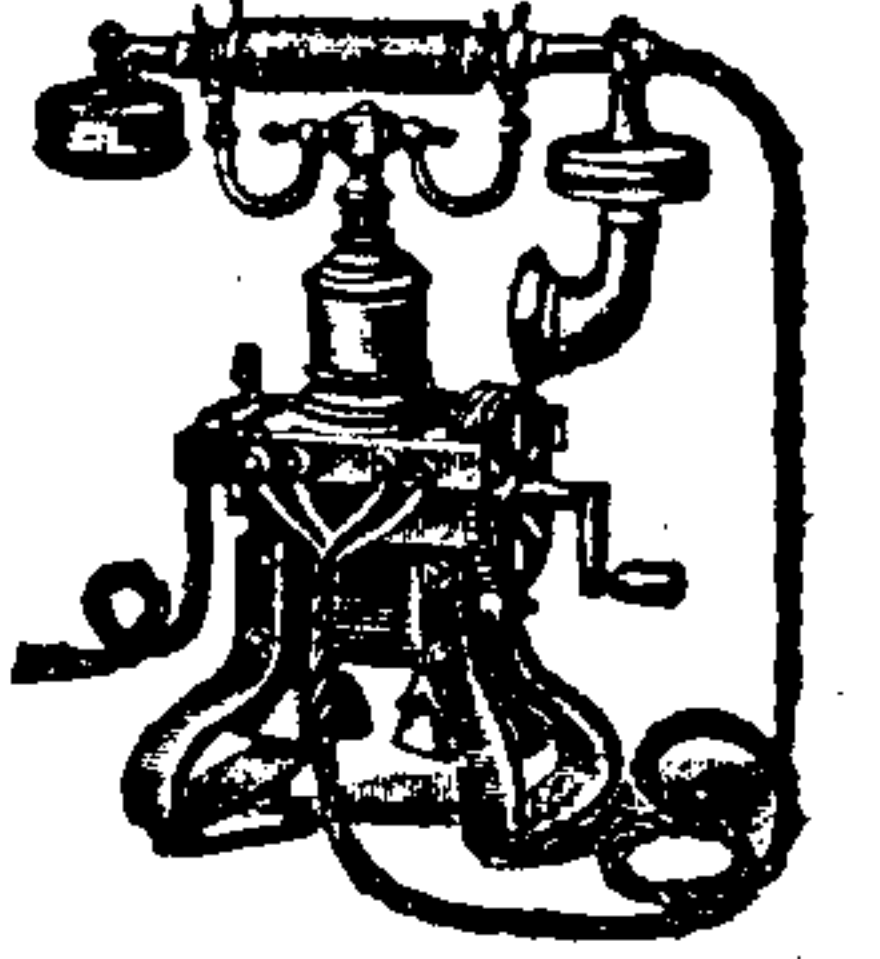
Herrengasse 23.

Fabriks-Niederlage

erstklassige Nähmaschinen

Etablissement für Elektrotechnik

Installation für Haustelegraphen und Telephon-Anlagen.
Eigene mechanische Werkstätte.



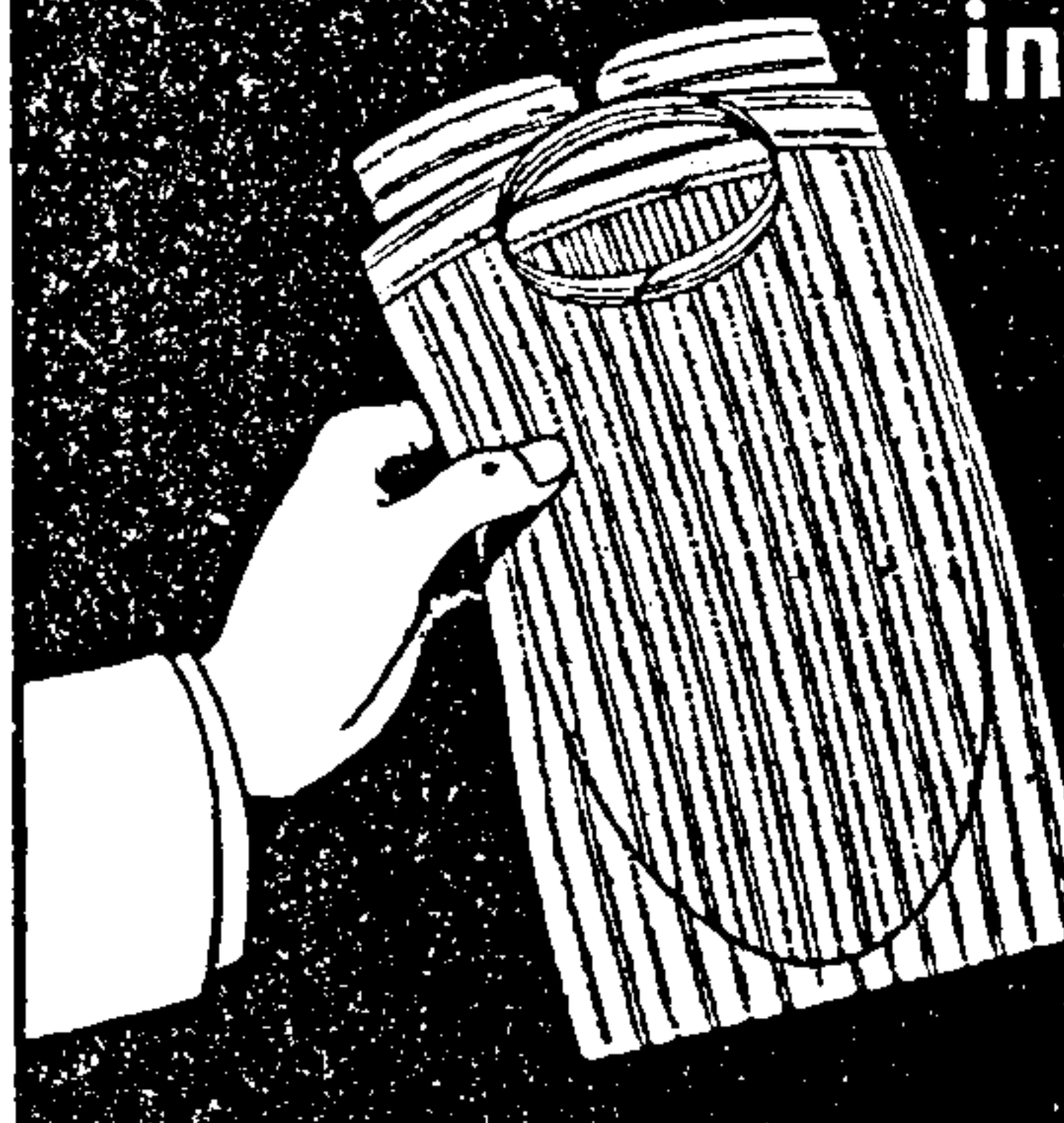
Hervorragende Neuheiten

in weissen u. farbigen

Hemden

Modewarenhaus

J. Kokoschinegg



Gutgehende Greislerei

zu verkaufen. Anfrage Bitttrinkinghof-
gasse 9 im Geschäft. 2646

Schönes Kaffeehaus

mit oder ohne Haus, reichliches
Inventar und Konzession, Schoppen,
Tramwayhaltestelle, an der Stadt-
grenze sofort zu verkaufen. Anfrage
aus Gefälligkeit: Graz, Ungergasse
19, Wratscho. 2657

Stochohes Haus

in der Stadt, gesunde Lage, 4 Woh-
nungen mit 7 Zimmer, Küchen,
Speis und Zugehör. Jährlicher
Zinsbetrag 1378-56 R. 8 Jahre
noch steuerfrei, ist aus freier Hand
um 18000 Kronen zu verkaufen.
Anzusagen Klosterstraße 11, beim
Eigentümer. 2528

Ein Tapezierer- Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Josef
Bubak, Schillerstraße 11 2649

10 Halben Prima 2491

Obstmast

sind zu haben. Badgasse 8.

Lehrjunge

wird aufgenommen in der Glas-
und Porzellanwarenhandlung
Mag. Macher, Postgasse 3. 2263

!Wichtig!

für die
P. T. Amateure

Mache die höfliche Mittei-
lung, daß wie alljährlich
auch heuer wieder eine mit
allem Komfort eingerichtete

Dunkelkammer
nebst Vorraum zum Aus-
arbeiten unentgeltlich zur
Verfügung steht.

Adler-Drogerie

Mag. pharm. **KARL WOLF**
Marburg, Herrengasse 17.
Gegenüber Postgasse.

Dramatischen Unterricht

(Ausbildung fürs Theater) erteilt
von heute ab **Karl Ernst Rodner**,
Regisseur am hies. Stadt-Theater.
Anmeldungen werden schriftlich er-
beten Volksgartenstraße 6, 1. St.

Tüchtiger Fassbinder

selbständiger Arbeiter, wird in
der Weinhandlung Reiser-
straße 6 sofort aufgenommen.
Persönliche Vorstellung Sams-
tag vormittag. 2643

Realität

14 Joch Grund, mit neugebautem
Wohnhaus, schönen Stallungen,
Wirtschaftsgebäude, großer Obst- u.
Gemüsegarten, kleiner Weingarten,
Wiesen und Wald, alles im besten
Zustande, billig zu verkaufen. Anfr.
bei **Franz und Marie Wirt**,
Blindenbach Nr. 86 bei Ober-St.
Kunigund. 2598

Kleines, einfach möbliert. Zimmer

wird im Innern der Stadt oder in
der Nähe der Draubrücke zu mieten
gesucht Anträge unter **F. L. a. d.**
Berw. d. Bl. 2602

Tüchtige

Maschinschreiberin

absolviert. Buchhaltungskurs, sucht
Posten. Anfrage in d. Berw. d. Bl. 2634

Wollen Sie
Sie
Kleider, Pelzwerk etc
gegen
Flotten
sicher schützen? dann
gehen Sie zur
DROGERIE
Adler Drog. Karl Wolf,
Marburg, Herrengasse.

Lehrmädchen

für F. I. Tabak-Hauptverlag und
Lebergeschäft, mit guten Schulzeug-
nissen, der deutschen und sloweni-
schen Sprache mächtig, wird für
sofort gesucht. Johann Simonitsch
in Radfersburg. 2627

Zum baldigen Eintritt wird
ein tüchtiger verheirateter

Hausmeister

1792
gesucht. Kinderlose bevorzugt.
Die Direktion der Landes-Obst-
und Weinbauschule in Marburg.

Gelegenheitskauf!

Einige Trauben- und Obstmühlen

sehr billig bei **Karl Pirch**,
Burggasse 28. 2654

Kunststein-Fabrik und Baumaterialien-Handlung = C. Pickel, Marburg

Volksgartenstrasse 27 — Telephon 39 810

empfehlte sein reichsortiertes Lager von **Zementrohren, Stiegenstufen, reinfarbigen Metallque-Platten, Futtertrögen, Brunnenabdeckungen**, sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferners: **Steinzeugröhren, Metallacherplatten, Gipsdielen und Sprentafeln**. — Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigen Preisen zur Ausführung übernommen, wie **Kanallisierungen, Reservoirs, Beton-Böden, Fundamente, Gewölbe etc)**

Steckenpferd-Bay-Rum
Das Original
aller im Handel befindlichen Bay-Rums.
Verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar: ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußreisen etc.) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungs schreiben!
Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**
Vorräte in Fl. Kr. 2 — u. Kr. 4 — in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften,
Alleinige Fabrikanten: **Beremane & Co. Falschen a.E. (Dresden u. Zürich)**

Wiener Kinder-Schuhwaren
zu mindesten Preisen
empfiehlt
Josef Martinz, Marburg a. D.

9177 **Wasserlösliche Blutlaus-Schmierseife**
(mit Tabaksaft eingekocht).
Zum Besprühen und Bestreichen der Obstbäume, Weinreben und diversen Kulturen. — Zu haben in Schachteln, zirka 300 Gramm, zu 25 Heller per Schachtel bei
Karl Bros, Seifensiederei
Marburg, Hauptplatz.

Unübertroffen
ist die von mir erfundene, an meinem 8-jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte, gefeßte
Ella-Haarpomade
die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- und Wirtwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. **Ella-Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 K, 3 Tiegels 5 K. Zu haben bei Frau
Kamilla Mikky, Marburg, Göthestraße 2
2. Stod, Tür 12.
Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme.
Verkaufsstelle: Mag. Pharm. Karl Wolf, Adler-Drog. Herrengasse 17.

!Mostessenz!
Zur Herstellung eines vorzüglichen erfrischenden Hauttrunkes.
Bereitung leicht und einfach!
!Garantiert unschädlich!
Preis 1 Flasche für 150 Lit. Most 1 fl. 80 fr.
Nur erhältlich bei:
Max Wolfram, Drogerie.

Geld-Darlehen
von 200 K aufwärts erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei 4 K monatlicher Rückzahlung, mit und ohne Giranten durch
J. Neubauer
behördl. konz. Eskompte-Bureau, Budapest VII, Albo erböfor 10.
Retourmarke erbeten. 2489

Schlachtkaninchen
sind wieder abzugeben, sowie einige Zuchthasen im Spezereigeschäft Tegetthoffstraße 19.

Sofort zu vermieten
im Hause Elisabethstraße 24 eine 4zimmerige Wohnung im Parterre, eine 4- u. eine 3zimmerige Wohnung im 1. Stod samt Zugehör u. Gartenanteil. Einziehtermin Mitte Oktober. Anzufragen i. d. Kanzlei Baumeister Dermuschel, Reiserstraße. 2375

Bedarfsartikel Photograph.

Platten, Kartons, Papiere, Chemikalien u. s. w.
•kauft man am besten in
K. Wolfs Adler-Drogerie
Marburg, Herrengasse 17.
Mehrfach mit gold. Medaillen ausgezeichnet.
A u s t ü n f t e werden bereitwilligst erteilt.

Ganz neue Spezereigewölbe-Einrichtung
wird wegen Raummangel sehr billig verkauft. Anzufragen bei der Verw. d. Bl. 2486

VILLA
im schönsten Viertel, südliche Lage, elegante Ausstattung, gutes Zinserträgnis, in der Nähe des Südbahnhofes ist Familienverhältnisse wegen unter sehr guten Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2390

Ein gutes SALAT-OEL
von reinem, delikatem Geschmack kauft man anerkannt bei
Adler-Drog. Karl Wolf
Marburg, Herrengasse.

Eiserne Geschäftstüren
sehr gut erhalten, wie neu, billigst abzugeben bei **Karl Birch, Burggasse 28.** 2365

Sehr schöne Ökonomie
arrondiert, mit fast neuen großen Wirtschaftsgebäuden, wo Milchwirtschaft betrieben wird (Ausmaß ca. 32 Joch Acker und Wiesen mit vielen Obstbäumen), 5 Min. vom Bahnhof Wolfsberg (Kärnten) entfernt, ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei **Karl Hoffbacher, Wolfsberg, Kärnten.** Auch ist dort eine fahrbare, 4pferdige Dampfbreschgarnitur (fast neu) zu verkaufen, event. Drechselmaschine und Lokomobil auch einzeln verkäuflich. 2536

Kleines Wohnhaus
steuerfrei, mit schönen Wohnungen, Keller, Garten, Wasserleitung, für Pensionisten bestens geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft Tristerstraße 36, im Gasthaus. 2533

Obst- u. Weinpresse
aus Eichenholz, mit ebensolchem Tisch und zweiteiligem Presskorb mit ungefähr 120 Liter Rauminhalt, Stahlspindel mit Doppeldruckwerk und Überzeugung, weiters ein fast neuer Jät- und Häufelpflug zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter „Landwirt“ Wind-Feistritz, postlag. 2632

Rupfergehilfen
werden sofort aufgenommen in der Eugen Bilz'schen Geflügelmastanstalt, Pöbnitz. 2538

Geschäftslokal
im Ludwighof, Hauptplatz, mit Einrichtung per 1. Oktober zu vermieten. 2618

Geschäftseinrichtung
vollständig, sehr gut erhalten, preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Johann Breichern, Hauptplatz. 2571

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zugehör im 1. Stod vom 1. August zu vermieten; monatlicher Zins Kr 35.20, Draugasse 15. Auskunft dajelbst bei Alois Schneiderisch, Spezereigeschäft. 2571

Mütter kaufen billigst Soxhlet-Apparate
Sauger, Milchflaschen etc. bei
Adler-Drogerie Karl Wolf
Marburg, Herrengasse

Ein oder zwei hübsch möblierte **Zimmer**
mit oder ohne Verpflegung, mit Gartenbenützung, auch als Sommerwohnung geeignet, zu vermieten. Anfrage in Verw. d. Blattes. 1862

Trauer- und Grabkränze
mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **A. Kleinschuster, Marburg**
Herrengasse 12 3337

K 450.000
Gesamthaupttreffer
13 jährlichen **13** Ziehungen
bieten die nachstehenden **fünf Gewinnscheine**
vom
Österr. Rotes Kreuz-Loos
Italien. Rotes Kreuz-Loos
Ungar. Rotes Kreuz-Loos
Basilika Dombau-Loos
Serb. Staats-Tabak-Loos.
Nächste Ziehung schon am
1. August 1908.
Alle fünf Scheine zusammen
Kassapreis **K 64.25** od. in nur
33 Monatsraten à K 2.25.
Schon die erste Rate sichert
das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Gewinnscheine.
Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei.
Wechselstube 2628
Otto Spitz, Wien
I., Schottenring nur 26.
Ede Gonzagagasse.

Mädchen
für alles, flink und rein sowie ein intelligentes, hübsches Serviermädchen wird sofort aufgenommen. **Café Viktringhof** (F. Alzola.) 2625

Schöne geräumige **WOHNUNG**
bestehend aus 2 Zimmer u. Küche ist sofort zu vermieten. Tegetthoffstraße 77, nächst dem Bahnhofs. 2554

Geld Darlehen
für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Bürgen, Abzahlung K. 4.— monatlich. Rückzahlung, besorot rosch **Karl Dillinger**, Budapest, VI, Erzsebettirahneut 32. Retourmarke. 2540

Ein sehr großes schönes **unmöbl. Zimmer**
innere Stadt, ist zu vermieten. Anfragen Verw. d. Bl. 2529

SINGER
Nähmaschinen
kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind.

Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.
SINGER Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Marburg, Herrengasse 32.

Marburger Escomptebank.

Verzinsung von Geldeinlagen auf Konto bestens oder gegen Spareinlagenbücher mit 4 0/0 bis 4 1/2 0/0

Kauf u. Verkauf von Wertpapieren und Valuten, kulantest.

unter eigener Sperre des Eigentümers in der Safe-Depositen-Kasse.

Wechselescompte und Darlehen billigt.

Ruponeinlösung. Inlasti auf das In- und Ausland.

Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen

Miete von 5 Kronen aufwärts.

Hotel Stadt Wien Grand Elektro-Bioskop

Theater lebender, sprechender, singender u. musizierender Bilder.
Eigene moderne Kraft- und Lichtanlage.

— Eingang: Tegetthoffstraße — Samerlinggasse. —

14. Programm:

Nur vom 18. bis 25. Juli, jeden Tag um 8 Uhr abends.

Neu! Zum erstenmale in Marburg. Neu!

1. Musik.
2. Der unerfahrene Ruderer.
3. Hunde als Schmuggler.
4. Spielende Kinder.
5. Der Zauberer.
6. Flüssige Elektrizität. Pause.

Kaiserjubiläums-Huldigungsfestzug in Wien.

Großartigstes Schauspiel seit Jahrzehnten auf der ganzen Welt. Trotz des hohen Anschaffungspreises (2000 Kr.) **keine erhöhten Eintrittspreise.** Ermäßigungen und Freikarten ungiltig. Vorstellungen jeden Sonn- und Feiertag 1/3, 4, 6 Uhr nachmittags, 1/8 und 9 Uhr abends.

Jeden Werktag 8 Uhr abends programmmäßige Vorstellung. Jeden Donnerstag: Großer Highlife-Abend mit Konzert der Südbahnwerkstättenkapelle. (Von 8 bis halb 11 Uhr).

Kasino: Freitag 24. Juli KONZERT des blinden Violinisten

Karl Zentner. Am Klavier: Fräulein Mariane Mayerhöfer. Eintrittskarte 3, 2, 1 Krone sowie Programme an der Kasse. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hochfeinen Maiprimsen

bekommt man nur bei 1997

Franz Tschutschek

Marburg, Herrengasse 5, Rathausplatz 8.

Neu erschienen:

Der Tourist durch Steiermark

verfaßt von 2659

l. u. l. Oberst d. R. Otto Ther.

Touren in der Umgebung von Graz, schärfere, eintägige und mehrtägige Bergtouren auf Steiermarks lohnendsten Bergen, Talwanderungen und Fochübergänge durch ganz Steiermark, Schutzhütten-Verzeichnis.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 80 Heller; mit Postzusendung 90 Heller.

Verlag Deutsche Vereins-Druckerei Graz. In jeder Buchhandlung erhältlich.

Tüchtige Maurer

werden für dauernde Beschäftigung aufgenommen beim Bau der Schachtanlage in Sibiswald bei Baumeister Anton Kunert. 2655

Holzinteressenten!

Zum Selbstkostenpreise wird ein 2660

Waldkomplex

in Steiermark in der Ausdehnung von 235 ha verkauft. Garantiert Prima Ware; überwiegend Fichten und Tannen. Leichte Verbindung. Der in den nächsten 6 Jahren zu schlagende Holzbestand von 60 und 80 Jahre, im Ausmaße von 82 ha zahlt den ganzen Komplex. Gest. Anfragen sind zu richten an Franz Korpitsch, Stadtbaumeister, Graz, Theodorförnerstraße 47.

Anna Domaschnian gibt hiemit im eigenen sowie im Namen ihrer Tochter Maria Schench geb. Domaschnian, dann ihres Schwiegersohnes Eduard Schench, l. l. Postoffizial und ihres Neffen Georg Domaschnian, l. u. l. Major des Generalstabes, allen Verwandten und Bekannten tiefergeschürtet Nachricht von dem Ableben ihres lieben, guten Vaters, bez. Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Konstantin Domaschnian

f. u. k. Major d. R.

Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsbeförderung, der Kriegsmedaille, der Erinnerungsmedaille des Feldzuges in Südtirol im Jahre 1866, des Offiziersdienstzeichens I. Klasse und der Jubiläumsmedaille

welcher Mittwoch den 22. Juli 1908 um 2 Uhr nachmittags nach langer, schwerer Krankheit im 67. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag den 24. Juli um 1/4 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Bismarckstraße 11, nach griech. orient. Ritus eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet. Marburg, den 22. Juli 1908.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Separate Parte werden in Marburg nicht ausgegeben.

Greislerei

2651
sodort wegen Abreise zu verkaufen. Anfrage Uferstraße 16.

Zu verkaufen

2 Damenfahräder (1 kettenlos) und 1 Turnstange mit Stahldurchzug. Anf. nur bis Sonntag Parkstraße 22, parterre. 2652

Ladenmädchen

Bescheidenes mit Kaution wird in einer Bäckerei sogleich aufgenommen. Anzuzufagen in der Verw. d. Bl. 2665

Wohnung

im 1. Stod, 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speise, Keller, Holzlage, Balkon, gedeckte Veranda, Bade- u. Gartenbenützung ab 1. September. Langergasse 10. 2666

Mädchen

Ein 17jähriges aus besserer Familie wünscht baldigst in ein hiesiges Geschäft unterzukommen. Zuschrift erbeten unter "S. W. 17" Hauptpost. 2653

Netter Besitz.

2662
Geräumige Wohnung, Obst- und Gemüsegarten mit Heden, Feld zuz. zirka ein Joch. Vermittler ausgeschlossen. Adresse in Verw. d. Bl.

Besseres Kostkind

wenn auch neugeboren, wird gesucht. Gute Behandlung. Zuschriften erbeten Lennergasse 25, 1. Stod, Tür 5 M. T. Marburg. 2656

Möbl. Zimmer

in der Umgebung von Marburg wird zu mieten gesucht. Waldbesnähe und Bahnstation Bedingung. Antr. mit Preisangabe unter "M. M." an die Verw. d. Bl. 2669

Schöner Besitz

in Hollern bei Maria-Rast mit 10 Joch Grund, Acker, Wiesen, Wein- und Obstgarten, Wald, zwei Wohnhäuser und ein Wirtschaftsgebäude preiswürdig zu verkaufen. Für Sommerfrischler geeignet. Anzuzufagen bei Herrn Müller, Gastwirt in Maria-Rast. 2663

Giebelwohnung

Kleine schöne Zimmer, Küche u. Zugehör, Wasserleitung ist an eine ruhige kinderlose Partei sodort zu vermieten. Göthegasse 31. 2667

Möbel

2639
wegen Übersiedlung zu verkaufen: 1 Hängelasten, 1 ovaler Salontisch, 1 Spiegeltischchen, 1 großes Vogelbauer. Parkstraße 12, ebenerd. rechts.

Stückcarbid

ab Lager Marburg offeriert zu K. 30.— per 100 Kilogr. Allgemeine Carbid- und Azetylen-Gesellschaft Franz Krükl & Co., Wien VI, Köstlergasse 5. Lager bei der Expeditionsfirma A. Mally's Nachfl. Marburg.

Keine Fleishteuerung mehr!

Gebe dem geehrten Publikum von Marburg u. Umgebung bekannt, daß ich Rindfleisch um 88 H., 96 H. u. K. 1.04. Kalbfleisch K. 1.— bis K. 1.12 verabsolge. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll Fritz Wutte, Fleischermeister in Neudorf bei Marburg.

Bretterkauf.

Ich benötige loko Station Opicina bei Triest 6000 m² 4/4zöllige Schallbretter. Braucht keine Parallelware und nicht durchgehends gesäumt, sondern kann auch waldbantig sein. Lieferungsstermin längstens Ende September. Gest. Offerte erbeten an Franz Korpitsch, Stadtbaumeister in Graz, Theodorförnerstraße 47. 2661

Carossiers

Ein Paar 13jähr. sehr gut erhaltene Haslinger Rappen, an gute Privathand preiswürdig abzugeben. Ebenso ein komplettes elegantes Ponyzeugl. Gutsverwaltung Wildhaus bei Marburg. 2664

Kleine Wohnung

mit Zimmer und Küche an eine ruhige kinderlose Partei zu vermieten. Färbergasse 3, 1. Stod r., Tür 6. 2644

Bedienerin

Fleißige nette wird gesucht. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 2629



Ich hatt' einen Kameraden.

Aus dem Französischen des L. Chappuis.
Von Adolf Reßler.

(Schluß.)

Das junge Mädchen stellte mich seiner Mutter vor. Ich nannte meinen Namen und Beruf. Sie antwortete mir nur mit einer zeremoniellen, etwas ungelenten Verbeugung. Man merkte, daß sich die Dame schon lange nicht mehr in Gesellschaften bewegt hatte, wo solche Komplimente üblich waren. Im Gespräch ging es ihr besser. Die Unterhaltung nahm bald einen familiären Ton an, der mich aller Schüchternheit enthob. Ich tat mein Möglichstes, um mich als Mann von Geist zu zeigen. Es mußte mir gelingen sein, einen guten Eindruck zu erwecken; denn als ich mich verabschieden wollte, wurde ich in höflichster Form gebeten, noch länger zu bleiben und mit ihnen im Schlosse das Mittagessen einzunehmen. Ich lehnte jedoch die Einladung ab und kehrte, nachdem ich meinen neuen Freunden eine baldige Wiederholung meines Besuchs versprochen hatte, glücklich in meine Sommerfrische zurück.

In meinem Zimmer angelangt, träumte ich noch immer von dem blonden, jungen Mädchen, aus dessen Munde ich das Ave Maria von Gounod gehört. Darüber vergaß ich meinen Freund vollständig, ihn, der mir doch sonst zu meinem Leben unentbehrlich schien. Als ich am Abend am offenen Fenster meinen Träumen nachhing und am klaren Nachthimmel meinen Stern suchte, der mir Glück bringen sollte, verlangte er von mir Aufschluß über mein sonderbares, fremdes Benehmen.

„Willst du ein Einsiedler werden, daß du dich in so auffälliger Weise vor mir zurückziehst?“ fragte er mich ernstlichen Tones. „Es steht dir nicht an, mich in solcher Weise anzurempeln,“ gab ich im gleichen Tone zurück. „Bist du nicht ebenfalls den ganzen Tag von Hause abwesend?“

„Denke dir, ich habe eine Göttin der Schönheit entdeckt. Der Weg zu ihr beträgt mehr als zwei Stunden; aber für die Schönheit wage ich jedes Opfer,“ fuhr er mit einer theatralischen Gebärde fort. „Du wirst deshalb mein Fernbleiben von dir entschuldigen. Uebrigens, wenn du willst, kannst du mich einmal begleiten.“

„Bitte, ich beabsichtige nicht, deine Preise zu stören. Ich ziehe meine Einsiedelei vor,“ antwortete ich kalt und teilnahmslos.

Dann suchte ich einige Partituren, die ich unter meinen Papieren wußte, zusammen und am folgenden Vormittag machte ich mich damit auf den Weg zu meinen neuen Bekannten. Noch nie habe ich einen Weg so fröhlich zurückgelegt. Mein Herz hüpfte vor Freude; meine Brust hob sich vor Lebensmut und Lebenslust. Ich schien Flügel zu haben, so rasch trugen mich meine Schritte. Wie Musik klang es in meinen Ohren; die Saiten meines auf Liebe und Erwartung gestimmten Herzens tönten in goldenen Akkorden. Aller Pessimismus war von mir gewichen. Alle Beschwerden, die sich mir am Anfange meiner Schriftstellerlaufbahn in den Weg stellten, schienen überwunden. Ich-fühlte mich unendlich glücklich und wußte doch nicht warum. „Wie können einzelne Philosophen das menschliche Dasein schmähern, da es uns doch

unerwartet Rosen in bunter Fülle streut?“ fragte ich mich. „Die Tore, sie wissen nicht, wie schön das Leben ist!“

Als ich den Hügel emporstieg, traten mir die Erlebnisse des vorhergehenden Tages neuerdings in glühenden Farben vor die Seele. War es wirklich die Liebe, die mich zu Fräulein de Chignin führte? War es Liebe, was ich für sie fühlte? Ich wußte es nicht; denn so wie heute, hatte ich noch nie empfunden, noch nie gedacht.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, vergegenwärtigte ich mir alle meine früheren Neigungen und suchte mir zum Vergleich die Szene einer Oper ins Gedächtnis zurückzurufen, in welcher die Liebe in den glühendsten Farben und in der wirksamsten Macht der Töne dargestellt war. Trotzdem erlangte ich keine Klarheit.

Unter diesen Gedanken langte ich auf dem Schlosse an. Ich fand dort alles gleich wie am Tage vorher. Françoise war nicht zugegen. So empfing mich denn Claire selbst. Sie errödete bei meinem Anblick, was mich entzückte; denn ich legte dieses liebevolle Farbenspiel unwillkürlich zu meinen Gunsten aus. Doch erschien sie mir heute schüchterner, ernster, zurückhaltender als gestern. Man sagt, daß die Liebe blind sei. Das mag in manchen Fällen wahr sein. Zutreffender aber könnte man das Gegenteil behaupten: Die Liebe ist hellsehend. Sie blickt in die geheimsten Herzensfalten und überschaut mit einemmal alles, was sich darin birgt, was an Lichtvollem sich zeigt, an Finsterem sich verstecken will.

Ich entrollte die Musikstücke, welche ich mitgebracht hatte. Dadurch wurde unser Gespräch auf einen anderen Gegenstand gelenkt. Meine Verlegenheit wich und ich wurde wieder ruhiger.

Meine Gastgeberin — so darf ich Claire füglich nennen — zeigte sich ganz entzückt, als sie die ihr unbekannteren Nummern besser Musik erblickte. Sie freute sich wie ein Kind, klatschte in die Hände und dankte mir mit freundlichem Lächeln. Nach kurzem Blättern nahm sie eines der Beste, führte mich in den Salon und setzte sich sogleich an's Klavier.

Ich fühlte mich etwas enttäuscht. Sie dachte also nicht an mich, sondern einzig an die Musik. Diese schien ihre Leidenschaft zu sein. In diesem Augenblicke sah ich in ihr nur noch ein vermöhntes Kind, das sich nicht beherrschen kann. Meine Eigenliebe hatte einen empfindlichen Stoß erlitten. Kamem die Worte der Sympathie und des Wohlwollens, die sie mir gegenüber äußerte, wohl von Herzen? War sie unbefangen oder nur eine kluge Schauspielerin? War es nicht eine Torheit von mir, auf die Neuherungen eines jungen Mädchens, das ich nur ein einziges mal gesehen, so großes Gewicht zu legen? Liebt sie mich? Eine innere Stimme sagte mir: „Gehe!“; eine andere flüsterte: „Bleibe!“ — Wie ganz anders sah es in meinem Herzen aus als vor einer Viertelstunde!

Das waren die Gedanken, welche meine Brust durchwühlten, als Claire spielte.

Ich befand mich in einem großen, hohen Zimmer. Durch hohe Fenster strömte das Tageslicht herein und beleuchtete das altertümliche, geschnitzte Getäfel und die altmodisch eingerahmten Kupferstiche an den Wänden. Die Ausstattung war sehr einfach und wies an Möbeln nichts außerordentliches an. Das prächtige, neue Pianino strahlte wie eine modern geschmückte Dame unter ältern,

bescheidenen Matronen in längst aus der Mode gekommener Altjungferntracht.

Fräulein de Chignin, wie ich Claire auf einmal in meinen Gedanken wieder nannte, ließ mir keine Zeit, meine Mastecung länger fortzusetzen. Sie wandte sich um und bat mich in beinahe geschäftsmäßigem Tone, als ob ich mit Musikalien handle und ihr eine Kollektion zur Auswahl vorlege, ihr auch die andern Nummern herbeizubringen.

Während sie spielte, betrachtete ich sie. Ein freundlicher Blick, den sie mir bei einer Stelle des Tonstückes zuwarf, die ihr besonders zu gefallen schien, entflammte meine Leidenschaft aufs Neue. Claire mußte mein werden. Ich wollte sie mein eigen nennen, diese liebliche Blume, die hier in der Einsamkeit verkümmerte. Aber wie?

Claire spielte immer weiter. Sie hatte keine Ahnung von dem Sturme, der in meinem Innern tobte.

Jetzt begann sie eine Weise aus „Doffmanns Erzählungen“.

„Es ist ein Liebeslied,“ dachte ich, das sie soeben spielt. Weiß Fräulein de Chignin, was Liebe ist? Fühlt sie, was sie spielt? Sie ist erst aus dem Institut zurückgekehrt, wo sie von ihrer frühesten Kindheit an aufgezogen wurde. Sicherlich kennt sie keine andere Liebe, als die Liebe zu Gott, zu ihrer Mutter. Wenn sie aber erkennt, daß neben der weißen und gelben Rose der Gottes- und Elternliebe noch eine andere Rose erblüht, eine rote Rose voller Frische und Morgenglanz, die bestimmt ist, die geheimnisvolle Zahl drei voll zu machen, was dann? Wird sie dieselbe als gleichwertig anerkennen? Wird sie dieselbe zurückweisen?

In diesem Augenblicke, als ob Claire fühle, daß ich mit aller Intensivität meines Seins an sie denke, wandte sie sich um und richtete ihren Blick auf mich. Jedes reine, unbefangene Gemüt ist befähigt, Gedanken zu lesen. Sie errötete unwillkürlich. Das verwirrte mich. Ich wußte nicht, wie ich mich aus dieser Verlegenheit befreien sollte.

Plötzlich wurde die Glocke gezogen. Wer kam? Claire sprang freudig von ihrem Stuhle auf. Sie schien beglückt zu sein, daß sie der Reinlichkeit dieses Alleinseins mit mir und der Szene, die nun hätte folgen müssen, so unerwartet entzogen wurde. Sie

in seinem spitzigsten Tone: „Schau, schau! Nicht wahr, ein Schalk betrügt nicht leicht den andern!“

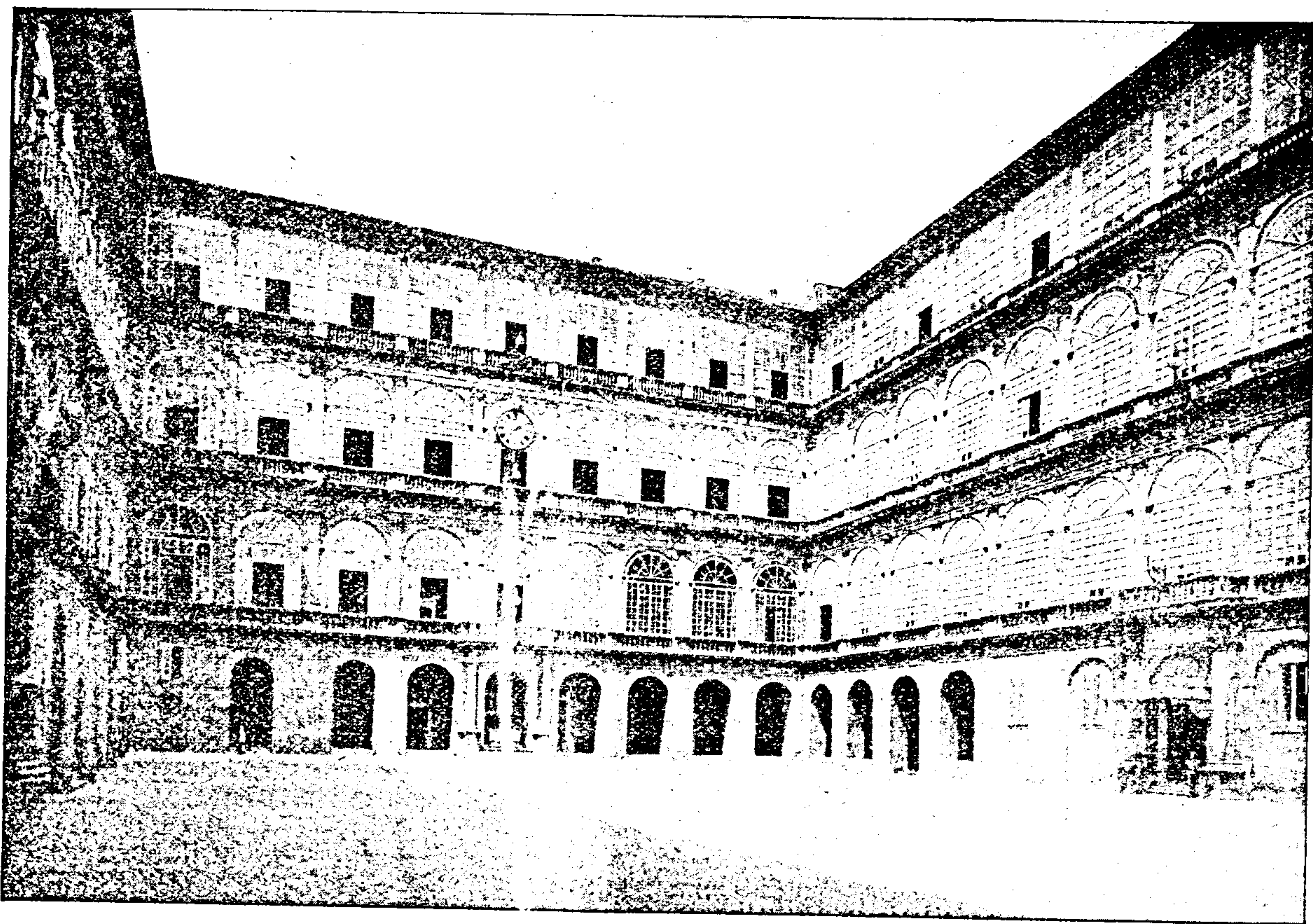
Ich warf ihm einen durchbohrenden Blick zu, suchte aber zugleich auf dem Gesichte des Fräuleins die Wirkung seiner un-



Gotischer Kochtopf. (XVI. Jahrhundert.)

vorsichtigen Worte zu lesen. Keine Faser ihres Antlitzes regte sich. Hatte sie dieselben überhört? Verstand sie in jugendlicher Unerfahrenheit den Sinn derselben nicht? Konnte sie sich verstellen? Ich hätte meinen Freund — nein, jetzt nannte ich ihn anders — mit einem Fausthiebe niederschmettern können und durfte es doch nicht.

Claire nahm am Klavier Platz und blätterte in einem Musikbuche nach einem passenden Stücke. Es war eine peinvolle Pause. „Ich glaube, man hat geläutet!“ Mit diesen Worten tappte



Der Damascushof im Vatikan.

horchte einen Augenblick. Als Françoise nicht erschien, ging sie selbst, um die Türe zu öffnen.

Wer beschreibt mein Erstaunen! Claire führte meinen Freund in das Zimmer. Er betrachtete mich mit spöttischem Lächeln. Er verneigte sich in fast beleidigender Weise gegen mich und sagte

Françoise, die gute, alte Françoise, in den Salon herein und löste alles aus, was an Born und Enttäuschung, an Grollen und Gewitterstimmung unheimlich über uns gelegen. Ein dreifaches Lachen durchhallte das Zimmer. — Es hatte wirklich geläutet. Frau de Chignin trat ein. Als feinsüßliche Frau schien sie zu ahnen,

daß etwas vorgefallen sei, was einem Wölllein über einer sonnigen Landschaft gleiche. Mit ihrem offenen, geraden Wesen aber, verbunden mit angeborener Vornehmheit, gelang es ihr bald, einen freundschaftlichen Ton in unsere Unterhaltung zu bringen. Was konnte ich anders tun, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen? Ich beugte mich dem Einfluß der alten Dame. Und — schließlich war ich denn doch zu gut erzogen, als daß ich mich hätte ergeben können, den Frieden eines Hauses roh zu stören, wo ich als Gast weilte. Berserker stürzen wütend mit den Fäusten auf den Gegner los; gebildete Menschen wissen sich zu beherrschen.

Mein Groll über die unerwartete Einführung meines Freundes hatte sich bereits verzogen. „Hat er nicht ebenso gut wie du das Recht, in diesem Hause zu verkehren?“ fragte ich mich. „Wieso maßest du dir das Recht an, hier bevorzugt zu werden?“, philosophierte ich weiter und begann mit diesen und ähnlichen Prüfungen bereits den Rückzug anzutreten.

Das Benehmen meines Freundes, der sich an der Diskussion äußerst lebhaft beteiligte, fiel mir mit einemmal auf. War er der nämliche Mensch, als den er sich sonst mir gegenüber immer zeigte? Stand er in dieser Stunde unter dem Einflusse einer hochgradigen Erregung oder unter dem des Alkohol? Sonderbar! Er war doch immer so mäßig. Sein Benehmen, seine Umgangsformen waren ganz verändert, nicht mehr natürlich, sondern erzwungen und affektiert. Er schien ein Kleid zu tragen, das ihm nicht paßte und in welchem er sich unbehaglich fühlte. Neue Zweifel über ihn stiegen in mir auf. Ich fixierte ihn, um ihn auf das Außergewöhnliche und Unpassende seines Betragens aufmerksam zu machen.

Auf einmal bemerkte ich, wie er auf Claire einen Blick warf, den ich ihm nicht verzeihen konnte und der mir das Herz durchbohrte.

Ich fühlte mich unglücklich. Mein Herz krampfte sich zusammen. Eine unbezwingbare Angst kam über mich. Für mich? Für Claire? Ich wußte es nicht.

Ich hatte nur noch den einzigen Wunsch, mich möglichst rasch entfernen zu können. Stellte man an mich eine Frage, so antwortete ich nur noch in abgerissenen Sätzen. „Fort, fort von hier!“ mahnte die Stimme in meinem Innern. Deshalb drängte ich zum Ausbruch.

Man wollte uns zum Mittagessen einladen. Mein Freund wollte sogleich zusagen; ich aber lehnte die Einladung in einem solch entschiedenen Tone ab, daß man nicht weiter in uns drang. —

*

Als wir draußen waren, gingen wir eine Zeit lang schweigend nebeneinander. Man hörte, wie der Wind durch den Hochwald sauste und vernahm das frische, kristallene Geräusch des ferneren Flusses, den Odem der arbeitenden Natur. Unsere Schritte erklangen inmitten dieses ruhigen Leben und Webens der Schöpfung trocken und sieberhaft, als ob sie verraten wollten, was in unserm Innern vorging. Das Stillschweigen wurde peinlich. —

In meinem sanften Tone sagte ich endlich: „Warum bist du mir heute morgen hierher nachgegangen und hast dich in mein Geheimnis gedrängt?“

„Ich hoffte, dir eine Ueberraschung zu bereiten,“ antwortete er im nämlichen Tone. —

„Ich mache dir keine Vorwürfe, sondern will dich nur fragen, was du für die Zukunft beabsichtigst.“ —

Die Antwort ließ lange auf sich warten, so lange, daß mein Herzschlag zu stocken schien.

„Ich habe keine Absichten,“ war endlich die Antwort. Er bittet, entgegnete ich, „das ist kein klarer Bescheid auf meine Frage, sondern eine Ausrede. Versprich mir, daß du Fräulein von Chignin nicht wieder sehen willst.“ —

Es bedurfte eines harten Kampfes mit sich selbst, bis er endlich mit leiser Stimme sagte: „Ich verspreche es.“ — Ich merkte, daß er diese Worte kaum über seine Lippen brachte.

„Gib mir dein Ehrenwort,“ drang ich mit selbstsüchtiger Härte in ihn.

Er betrachtete mich mit einem solch wehmütigen, schmerzfüllten Blicke, daß ich meine Härte bereute. Doch falsche Scham

und furchtbare Aufgeregtheit gaben es mir nicht zu, ihm ein liebes Wort zu sagen. Mit einem stummen Händedruck trennten wir uns.

Daheim angekommen, saß ich noch lange am offenen Fenster und träumte vor mich hin. Meine Gedanken weilten bei Fräulein von Chignin. Dazwischen aber trat immer wieder die Gestalt meines Freundes, den ich gekränkt hatte. Es wurde mir weh um's Herz. Selbst der Gedanke, daß nun Claire mir allein gehöre, konnte meine Traurigkeit nicht verschweigen. Konnte man in diesem Leben nicht glücklich sein, ohne das, was uns beseligt, mit den Tränen Anderer zu erkaufen?

Ich schloß das Fenster und wollte mich schlafen legen. Auf einmal vernahm ich in dem Zimmer meines Freundes, das von dem meinen nur durch eine dünne Wand getrennt war, ein schwaches Geräusch. Leise näherte ich mich der Türe, die unsere beiden Zimmer verband und legte das Ohr an's Schlüßelloch. Da hörte ich meinen Freund, den treuesten, den ich je befehlen und mit dem ich noch gestern Leib und

Seele geteilt hätte, seufzen und weinen. —

Nun konnte ich mich nicht mehr länger zurückhalten. Ich vergaß alles, was geschehen war und stürzte in sein Zimmer. „Sei ruhig, weine nicht!“ rief ich ihm zu und legte ihm die Hand um die Schulter. „Ich verzichte auf mein Glück. Lieber will ich alles Schmerzliche erdulden, als dich leiden sehen. Sage nur ein Wort, und ich kehre noch in dieser Stunde in die Stadt zurück.“

Er schüttelte den Kopf und sagte dann entschlossenen Tones: „Ich kann dein Opfer nicht annehmen. Es ist an dir, hier zu bleiben.“

Dann erhob er sich und fuhr fort: „Sei so glücklich, wie du es sein kannst. Ich kehre in die Stadt zurück; ich habe Heimweh nach der Welt.“

Er verreiste am andern Morgen früh. Als ich allein war, fand ich das Leben trostlos, die Landschaft langweilig. Immer weilten die Gedanken bei meinem Freunde. Ich sah ihn im Geiste, wie er von Station zu Station reiste und wieder in seiner Wohnung ankam. Alles um mich her erschien mir häßlich und eintönig, und doch hatte sich die sommerliche Natur noch niemals seit un-



Dorfmusikanten aus der Umgebung von Saragoza (Nordspanien).

ferem Eierlein so festlich geschmückt und gerade an diesem Morgen.

Er war Zeit, mich nach Chignin auf den Weg zu machen. Erst jetzt fühlte ich so recht, daß sich die Bande gelockert hatten und daß auch die größte Liebe schneller weiken kann, als eine frischerblühte Rose.

Sollte ich wirklich nach Chignin gehen? Ich kannte mich selbst nicht mehr. Die Begeisterung, welche gestern mein Herz erfüllt hatte, war vollständig verschwunden. Was sollte ich noch in Chignin tun? Meine Leidenschaft war verrauht. Alles, alles war dahin. Die Landschaft mißfiel mir. Das Heimweh nach der großen Welt, von welcher mein Freund gesprochen, ergriff auch mich. Am folgenden Tage kehrte auch ich in die Stadt zurück.

*

Mein Freund und ich nahmen unsere Beziehungen nicht mehr auf. Wir versuchten es zwar; aber der Versuch blieb erfolglos. Es lag etwas zwischen uns, das uns trennte und das nicht mehr zu entfernen war. Wir verstanden uns nicht mehr. Unsere Gedanken und Gefühle widersprachen sich. Trafen wir uns, so blieb es bei einem Gruße. Jedesmal fühlten wir, daß die Kluft, die uns trennte, noch größer geworden.

Kürzlich erfreute er mich mit einem Bilde. Es stellte Fräulein von Chignin vor. Es war ein Kunstwerk. Man fühlte, daß dabei ein Talent und sein Herz um die Wette gearbeitet hatten. Aber der erste Gedanke, der beim Anblick des Bildes in mir aufstieg, war Eifersucht. Unsere Freundschaft war tot. Wenn ich das Portrait betrachtete, frage ich mich, ob ich in Claire vielleicht nicht mein Lebensglück gefunden hätte. War mein Freund schuld, daß es anders gekommen, oder lag die Ursache an mir? Wer entscheidet diese Frage? Ende.

Zu untern Bildern.

Gotischer Kochtopf. (XVI. Jahrhundert.) In Deutschland, wo der gotische Baustil etwas später als in Frankreich und England zur Entfaltung gelangt, hat er sich am herrlichsten und großartigsten durchgebildet. Beweise dafür sind die prachtvollen, aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert stammenden Dome, welche so mancher deutschen Stadt zur Bierde gereichen. Der gotische Stil hat sich aber nicht bloß auf die Bauten, Brunnen zc. und ihre bewundernswürdigen Dekorationen in Bildhauerei und Malerei beschränkt, er hat auch den Möbeln, den Gold- und Silberarbeiten, der Töpferei, der Weberei und Stickerie den eigenartig schönen Stempel aufgedrückt. Ein Beweis, wie sehr er dem Geschmade des Volkes entsprach, bildet die Tatsache, daß er, wie unser Topf beweist, noch im 16. Jahrhundert bis in die Küche hinein regierte.

Der Damasthof im Vatikan. Seit der Rückkehr des Papstes Gregors IX. blieb der Vatikan die Residenz des Papstes. Er wurde in der Folge durch Zubauten immer mehr vergrößert, so daß er heute eine Stadt in der ewigen Roma bedeutet. Kamentlich unter Papst Julius II. fand der Gebäudekomplex eine bedeutende Erweiterung. Er gab dem Architekten Bramante, der im Jahre 1506 den Bau der Peterskirche begann, Gelegenheit, sein ganzes Genie für die einheitliche Vollendung des Vatikans zu entfalten. Doch wurde nur der vordere Hallenhof, il Cortile di San Damaso, nach seinen Plänen vollendet. In ihm gelangte die Baukunst der italienischen Renaissance zu vollster Entfaltung.

Dorfmusikanten aus der Umgebung von Saragoza (Nordspanien). Die spanische Stadt Saragoza liegt fast im Mittelpunkt Aragoniens und ist umgeben von reichen Del- und Maulbeerplantagen, sowie von Weinbergen und ist mit vielen Landhäusern geschmückt. Zur Zeit der Weinlese geht es fröhlich zu und her. Das junge Volk in seiner kleidsamen Tracht tanzt zur fröhlichen Musik, die ihnen Dorfmusikanten machen. Bei solchen Anlässen kann der Fremde die kleidsamen Kostüme des „stolzen Spaniers“ studieren. Im allgemeinen zeigen die Trachten durch ganz Spanien eine gewisse Ähnlichkeit. Wir begegnen überall den Kniehosen, einer kurzen, engen Jacke und einem zuckerstockähnlichen Hut. Im einzelnen weichen dann allerdings die Trachten sehr von einander ab. Es gibt sehr einfache, dann aber auch solche, die mit glänzenden Stickereien, blinkenden Knöpfen und bunten Schnüren verziert sind.

Mannigfaltiges.

Schlagfertige Begründung. Jacques Louis David, Napoleons I. Hofmaler, hatte im Jahre 1808 ein allegorisches Bild für den Kaiser gemalt, eine Darstellung der Göttin des Glückes, welche dem Herrscher eine Siegespalme darreicht. Als jedoch Napoleon zum erstenmal das Bild betrachtete, schüttelte er mißbilligend den Kopf und sagte: „Zeit wann ist das Glück so bequem geworden,

daß es auf einem Stuhle sitzt?“ David erwiderte: „Meine Auffassung des Glückes dürfte dennoch die günstigste für Euer Majestät sein; siegreiche Monarchen sollten doch am besten wissen, daß das Glück nicht lange vor ihnen stehen bleiben will.“

Gemeinnütziges.

Zur Hautpflege gehören tägliche kalte Waschungen des ganzen Körpers. Dieselben werden am besten des morgens, gleich nach dem Aufstehen vorgenommen, weil dann der Körper durch den Bettaufenthalt einen Ueberschuß von Wärme besitzt und daher gegen die Einwirkung des kalten Wassers weniger empfindlich ist. Auf die Art der Abwaschung kommt es weniger an. Man kann den Körper mit einem nassen Schwamm oder Tuch überfahren, oder man läßt sich von hinten her ein nasses Laken um die Schultern werfen und reibt den Körper schnell ab. Allemal muß hinterher die Haut noch mit einem trockenen Tuche trocken gerieben werden. Die ganze Abwaschung darf nicht länger als zwei Minuten dauern. Dann schnell angezogen und ein kurzer Spaziergang gemacht.

Vexierbild.



Wo ist denn Eduard?

Humoristisches.

Wie Ida und Paul es dem kleinen Viktor begreiflich machen, daß er ein Brüderchen bekommen:

„Weißt du, das ist nun jemand, der deine zu kleinen Schuhe tragen wird.“

Ein Traum. Tante zu ihrer Nichte: „Letzte Nacht träumte mir, ich sei in Afrika die Beute eines Löwen geworden.“

Nichte: „Der Löwe wird glücklich sein, daß das nur ein Traum war.“

Bilderrätsel.



Auflösung des Bilderrätsels in letzter Nummer:
— Anekdotenjäger. —

Auflösung des Scherzrätsels in letzter Nummer:
Geistreich, (Ei, Streich, Tiger).

Verlag von A. Krall, Warburg.